

**Planung mit DGNB-Siegel
für die VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH**

Dresdner Originale bereit für die Zukunft

Wiens fürstliche Lebenswelt

Das Gartenpalais Liechtenstein

Im Gespräch mit Jörn Jacobs

Interview

**Vom Sprung ins kalte Wasser
zum erfolgreichen Lausitzer Ingenieurbüro**
10 Jahre IPRO LAUSITZ

» Der Schlüssel zum Erfolg sind nicht die Informationen. Das sind die Menschen.

Lee Iacocca



Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie den Frühling und die Sonne nach dem langen Winter auch so herbeigesehnt und genießen beides gegenwärtig so wie wir.

An einem dieser ersten sonnigen Wochenenden im April fand sich das Management der IPRO DRESDEN zu einem Workshop in Senftenberg zusammen. Obwohl ich die Entwicklung und die Projekte der Niederlassung IPRO LAUSITZ intensiv verfolge, war ich doch sehr beeindruckt von der Realität vor Ort. Im Rahmen der Eröffnung des Stadthafens wurde mit der Übergabe des Bürogebäudes WAL an der „IPRO-Meile“ am Senftenberger See ein weiteres Gebäude den bereits vollendeten Projekten hinzugefügt. Lesen Sie ab [Seite 8](#) die Reportage „Ein Tag mit Dietmar Fränzel“ und gratulieren Sie mit uns dem Team der Niederlassung zum 10-jährigen Jubiläum.

In einer anderen Landschaft arbeitet Frau Dr. Kerstin Hartsch. Gemeinsam mit der deutschen GIZ kämpft sie gegen die Bodenerosion in Marokko. Regelmäßig konnten Sie schon in den vergangenen Ausgaben die engagierte Arbeit unserer Geologin und ihrer Mitstreiter verfolgen, so auch diesmal auf [Seite 28](#).

Vom afrikanischen Kontinent weiter zu einer der liebens- und lebenswertesten Städte der Welt – nach Wien. Unsere österreichischen Kolleginnen und Kollegen sind nicht nur ein fester und unverzichtbarer Teil dieses Magazins geworden, sondern auch unserer IPRO-Gemeinschaft. [Seite 32](#)

Dresden, Wien, Senftenberg, Philadelphia, Marokko – Projekte, die alle für sich stehen, aber gleichzeitig in der Summe und Vielfalt unseren Anspruch integraler Planung widerspiegeln.

Und falls Sie schon neugierig sind auf die neueste Kolumne unserer französischen Kollegin Perrine, sage ich nur [Samuel Emil Ida Thedor Emil 38](#).

Nehmen Sie das Heft mit in die Sonne und entdecken Sie noch weitere interessante Geschichten in der 16. Ausgabe von „Projekte & Akteure“.


Ihr Lutz Junge

PS: Begleiten Sie uns auf Facebook, www.ipro-dresden.de/facebook



- 6 Im Überblick
- 8 Reportage
Einen Tag unterwegs mit Dietmar Fränzel
- 15 10 Jahre IPRO LAUSITZ
Vom Sprung ins kalte Wasser zum erfolgreichen Lausitzer Ingenieurbüro
- 16 Neues vom Stadthafen Senftenberg
WAL-Bürogebäude im maritimen Look
- 18 Dresdner Originale bereit für die Zukunft
Planung mit DGNB-Siegel für die VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH
- 20 Beispielprojekt VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH
Wie wir Gebäude zertifizieren
- 22 Interview
Im Gespräch mit Jörn Jacobs
- 25 USA
„On the streets of Philadelphia“
- 26 Technische Ausrüstung
Thermische Gebäudesimulation
- 28 Marokko
Ein Land auf dem Weg in die Zukunft
- 32 Sanierung Pensionistenwohnhaus in Wien
Herausforderungen bei der Errichtung einer modernen Großküchenanlage
- 34 Das Gartenpalais Liechtenstein
Wiens fürstliche Lebenswelt
- 36 Wir stellen vor
Ein Unternehmen ist so gut wie seine Mitarbeiter
- 38 Kolumne
- 39 Impressum



Dresden

Strategische Geschäftsfeldentwicklung



Peter J. J. Elspaß

Seit dem 1. Januar 2013 ist die Strategische Geschäftsfeldentwicklung mit Peter J. J. Elspaß besetzt. Im Laufe seiner beruflichen Karriere hat Peter Elspaß bereits umfangreiche Erfahrungen in der Bauplanung und der Immobilienwirtschaft, insbesondere im Vertrieb gewonnen. Im Rahmen seiner Tätigkeit für die IPRO DRESDEN wird er diesen Bereich aufbauen und ist damit direkt dem Vorstand angegliedert. Der 54-jährige Geograph studierte in Marburg und lebt heute mit seiner Familie in Jena.

Die Strategische Geschäftsfeldentwicklung soll durch das Einwerben von Planungsaufträgen das Auftragsvolumen der IPRO erhöhen. Dies wird durch das Definieren neuer Geschäftsfelder und Themen, das Identifizieren weiterer Regionen und das Positionieren der IPRO, ggf. durch neue Standorte, sowie das Gewinnen neuer und die regelmäßige Betreuung bestehender Kunden erfolgen. Damit wirkt die Strategische Geschäftsfeldentwicklung mit bei der strukturellen und nachhaltigen Sicherung des Gesamtunternehmens. Darüber hinaus ist die Erweiterung der IPRO-Niederlassung Thüringen bei entsprechender Auftragslage vorgesehen.

Leipzig

IPRO LEIPZIG fördert Deutschlandstipendium



Jörn Jacobs (l.) und die drei Stipendiaten bei der feierlichen Vergabe der Deutschlandstipendien am 3. Dezember 2012 in der HTWK Leipzig

Das Deutschlandstipendium startete zum Sommersemester 2011 an den staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland. Mit 300 Euro monatlich werden besonders begabte Studierende gefördert. Neben den bisher erbrachten Leistungen werden bei der Vergabe unter anderem auch gesellschaftliches Engagement sowie besondere familiäre und soziale Umstände berücksichtigt. Die Fördersumme wird dabei jeweils zur Hälfte vom Bund und von den Stiftern getragen. IPRO LEIPZIG gehört seit 2012 zu den Stiftern.

Die gemeinsame Förderung durch private Mittelgeber und den Bund hält Stipendiaten für das Erreichen ihrer Studienziele den Rücken frei und stärkt die Netzwerke von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

Die IPRO LEIPZIG unterstützt drei Studenten der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK).

Jörn Jacobs, Büroleiter IPRO LEIPZIG, sieht in dem Engagement die Chance, gemeinsam mit den Studierenden innovative Entwicklungen von der Hochschule direkt in der Praxis anzuwenden und die gute Zusammenarbeit mit der HTWK weiter auszubauen. Außerdem freut er sich, auf diese Weise mit potentiellen Fachkräften von morgen ins Gespräch zu kommen.

Dresden

Sprinkleranlage im MHM ausgezeichnet



Am 14. Oktober 2011 wurde das Museum nach einem von dem Architekten Daniel Libeskind geplanten umfassenden Umbau wiedereröffnet.

Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden wurde für seinen besonderen Brandschutz ausgezeichnet: Der so genannte Sprinkler Protected Award. Die Auszeichnung wird alljährlich vom Bundesverband Technischer Brandschutz (Bvfa) verliehen und würdigt vorbildliche Brandschutzvorkehrungen in öffentlich zugänglichen Gebäuden. Der Bvfa verleiht die Auszeichnung seit 1993 an öffentliche Gebäude mit besonders gutem Brandschutz.

Die Zerteilung des Museums durch den Keil war eine besondere Herausforderung für die Sicherheitsplaner, heißt es in der Begründung. Damit reiht sich das Militärhistorische Museum in eine Liste mit namhaften Bauwerken wie die O2-Arena in Berlin ein. Es ist das erste Museum, das diese Auszeichnung erhält. Das Militärhistorische Museum ist vollflächig durch eine Sprinkleranlage geschützt, welche für den optimalen Schutz der Besucher sowie für die einzigartigen Exponate sorgt.

Das Büro Technische Ausrüstung im Stammhaus Dresden hat als Planer u.a. die Brandmelde- und Feuerlöschanlage konzipiert und freut sich über die Auszeichnung.

Dresden

DSVK zu Besuch bei IPRO DRESDEN



Die Teilnehmer der Frühjahrssitzung des Deutschen Seeverladerkomitees

Die Frühjahrssitzung des Deutschen Seeverladerkomitees fand diesmal auf Einladung von Peter Bloi, einem der beiden VBI-Vertreter in diesem Gremium, vom 14. bis 15. März bei der IPRO DRESDEN statt. Das DSVK ist die Plattform der deutschen Wirtschaft für die Meinungsbildung in Fragen der maritimen Wirtschafts- und Transport- sowie der Binnenschiffahrtspolitik.

Am ersten Tag ihres Dresdenbesuchs wurden bei der IPRO DRESDEN interne Themen diskutiert. Und am folgenden Tag informierte der Geschäftsführer der Sächsischen Binnenhäfen Oberelbe GmbH, Heiko Loroff, die 20 Teilnehmer über den Verbund der Elbehäfen, die Zusammenarbeit mit den tschechischen Kollegen sowie die derzeitigen Möglichkeiten für Verlader.

Ministerialdirektor Reinhard Klingen, Abteilungsleiter Wasserstraßen und Schifffahrt im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, sprach über aktuelle politische Entwicklungen in der See- und Binnenschiffahrt. Hier standen die aktuellen Entwicklungen am Nordostseekanal im Mittelpunkt der Diskussionen.

Beendet wurde der Besuch mit einer Führung in der Frauenkirche durch den ehemaligen Projektleiter des Wiederaufbaus der IPRO DRESDEN, Dr. Karl-Heinz Schützhold.

Dresden

Hallenfußballturnier der IPRO



Die Gewinnermannschaft „Wadelbeißer“ vom Büro H. MOHRING

Am 21. März 2013 fand das alljährliche Hallenfußballturnier der IPRO DRESDEN und ihrer Niederlassungen im Sportcenter XXL in Dresden statt.

Zum dritten Mal gratulierten wir der Mannschaft „Wadelbeißer“ vom Büro H. MOHRING zum 1. Platz! Auf den 2. Platz spielte sich das Team TGA, gefolgt von „Sandsturm“ IPRO LAUSITZ. IPRO SACHSEN-ANHALT/LEIPZIG sicherte sich den 4. Platz vor der IPRO MIX-Mannschaft.

Großer Andrang herrschte nach dem Turnier in der Sportklause beim traditionellen Fußballtalk mit Sportfreund Dietmar Hänisch. Gewohnt kompetent und informiert moderierte der Dynamo-Kenner den Abend. Im kommenden Jahr muss nicht nur ein neuer Pokal her, weil die „Wadelbeißer“ aus dem Tiefbaubüro H. MOHRING den Pokal im Besitz behalten, sondern auch ein größerer Raum, um allen Interessierten Platz bieten zu können.

Tunis

Deutsch-Arabisches Mentoring-Projekt



Dr. Salima Marzouki und Dr. Kerstin Hartsch

Demokratischer Wandel und wirtschaftlicher Aufschwung können insbesondere durch die Stärkung von Frauen erreicht werden. Sie können als Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung betrachtet werden, deren oft nicht ausreichend ausgeschöpftes Potential dringender Förderung durch Vernetzung bedarf. Aus diesem Grund hat die EMA – auf Wunsch des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – im Rahmen der vom Auswärtigen Amt geförderten Transformationspartnerschaft das Deutsch-Arabisches Mentoring-Projekt initiiert. Das Pilotprojekt richtet sich an Geschäftsfrauen aus Deutschland und Tunesien mit dem Ziel, ökonomisch nachhaltige Projektentwicklungen zu fördern. Im Rahmen des von der EMA organisierten 3-tägigen Auftakt-Workshops in Tunis trafen am 24. April deutsche und tunesische Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik mit den Teilnehmerinnen des Mentoring-Projekts. Auf dem Podium diskutierten u.a. Schirmherrin I.E. Sihem Badi Ministerin für Frauen in Tunesien, Dr. Martina von Bassewitz vom BMFSFJ, Jens Plötner, Deutscher Botschafter in Tunis und Clara Gruitrooy, Geschäftsführerin der EMA. Frau Dr. Kerstin Hartsch (IPRO DRESDEN) ist eine der 15 Tandemmentorinnen.



10 Jahre Lausitzer Ingenieurbürogeschichte

Einen Tag unterwegs mit Dietmar Fränzel

9. April 2013 in der Lausitz. Was für ein schöner Morgen. In den letzten Tagen war der viel zu lange währende Winter noch einmal mit aller Konsequenz zurückgekehrt. Heute kündigen bereits gegen 7.30 Uhr erste verhaltene Sonnenstrahlen einen wettertechnisch erfolgreichen Tag im östlichsten Teil Deutschlands an. Ziel der Autofahrt entlang der A13 nördlich von Dresden ist das Land der Sorben. In Senftenberg, der kleinen Kreisstadt im Landkreis Oberspreewald-Lausitz und Zentrum des Lausitzer Seenlandes, ist die IPRO-Niederlassung LAUSITZ zu Hause. Deren 10-jähriges Bestehen ist Anlass, Niederlassungsleiter Dietmar Fränzel zu besuchen. Er verspricht eine Reise durch die Lausitzer Ingenieurbürogeschichte und will einige der wohl markantesten Projekte, die im Verlauf von zehn Jahren entstanden, präsentieren.

Das Niederlassungsgebäude von IPRO LAUSITZ ist ein in warmes Ocker getauchter, langgestreckter Flachbau in ruhiger Randlage von Senftenberg. Dirk Hoffmann öffnet freundlich die Tür am schmalen giebelseitigen Gebäudeteil. Das Büro des Ingenieurs für Tief- und Wasserbau und seines Kollegen Clemens Kolodziejak befindet sich direkt neben dem Eingang. „Gehen Sie mal durch, links ins Zimmer von Frau Sauermann“, klingt es noch, da kommt mir Dietmar Fränzels Sekretärin Lorita Sauermann im langen schmalen Gang bereits entgegen. „Herr Fränzel erwartet Sie schon, gehen Sie doch gleich durch in sein Büro.“

Hier ist es hell und geräumig, Baupläne hängen an der Wand und der Chef der IPRO LAUSITZ kommt mir vom Schreibtisch aufstehend freundlich entgegen. Er bittet, am Besprechungstisch Platz zu nehmen.



Dirk Hoffmann und Clemens Kolodziejak

Bei Tee und Kaffee folgt ein Gespräch, in dem Dietmar Fränzel die Geschichte des von ihm geleiteten Planungsbüros Revue passieren lässt. Dabei erinnert er sich gern an die Anfänge, verharnt, in Aussicht auf die kurz bevorstehende Einweihung eines, gemeinsam mit den Architekten des Stammhauses geplanten bedeutenden Gebäudes noch lieber in der Gegenwart und blickt mit Spannung und Vorfreude auf die Projekte der nächsten Jahre. Die sichern seinem Senftenberger Team ein gut gefülltes Auftragsbuch.

„Der erst kürzlich von der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) bestätigte neue überjährige Vertrag trägt maßgeblich dazu bei, dass IPRO LAUSITZ bis 2015, vermutlich sogar bis 2017, reichlich zu tun hat“, freut sich der gebürtige Senftenberger. „Neben diesem langjährigen Großkunden, für den mein Team Spezialwissen rund um die Sanierung der Bergbaufolgelandschaft der Lausitz anwendet, basiert unser Auftragsvorlauf von mindestens 12 Monaten auf vielen mittleren Projekten und weiteren großen Planungsaufgaben. Dazu zählen beispielsweise die Planung des Waggon-service- und Logistikzentrums Falkenberg für die BLG RailTec GmbH sowie der neuen Schiessbahnen auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz im Auftrag der Vattenfall Europe Mining AG.“ (Mehr zur Geschichte der Niederlassung siehe Bericht Seite 15)

Nach wie im Fluge verstrichenen anderthalb Stunden lässt uns ein Blick auf die Uhr Kaffee und Tee vergessen. Alle Mitarbeiter werden zum Fototermin gebeten.

Dafür versammeln sich die anwesenden IPRO-Mitarbeiter vor dem Firmenlogo am Hauseingang. Die zarten Sonnenstrahlen haben sich bis zu diesem Zeitpunkt leider noch nicht ausreichend durchgesetzt und so stehen 19 IPRO LAUSITZER für das Grup-



Dr. Annetrin Schob-Adam



Das Team der IPRO LAUSITZ

penfoto zwar gut gelaunt, aber recht bibbernd im Wind. An den Arbeitsplatz zurückgekehrt, kommt der ein oder andere der Bitte nach einem Porträt dann doch nochmal nach.

Die Stimmung ist gut, die Gesichter freundlich und so gewinnt man den Eindruck eines harmonischen Miteinanders, das wohl auch auf dem Verzicht starrer hierarchischer Strukturen beruht. Eben so, wie es in modernen und international ausgerichteten Unternehmen vielerorts üblich ist. „Wir sind ein wirklich gutes Team“, bestätigt Fränzel meinen Eindruck, „das sich in interdisziplinärer Arbeitsweise gegenseitig unterstützt, dabei aber die Kompetenzen jedes Einzelnen schätzt und sich gegenseitig respektiert.“

ORTSWECHSEL: SPREETAL, GEMEINDEVERWALTUNG

„Es wird Zeit“, drängt Dietmar Fränzel zur Abfahrt. „Um 11 Uhr erwartet uns der Bürgermeister der Gemeinde Spreetal.“ Dahin begleiten uns die Landschaftsarchitektin und frisch promovierte Dr. Annetrin Schob-Adam sowie Wolfgang Schröter, Fachtechniker Tief- und Wasserbau. Beide versuchen im Verlauf der Autofahrt die Geschichte der seit Mitte des 19. Jahrhunderts vom Braunkohlebergbau geprägten Region sowie die daraus resultierenden Aufgabenfelder für IPRO LAUSITZ zu umreißen.

Mit fünf Minuten Zeitpuffer erreichen wir die Gemeindeverwaltung der etwas mehr als 30 km entfernten Gemeinde Spreetal. Hier erwartet uns Bürgermeister Manfred Heine.

Ein herzlicher Empfang zeigt, man kennt sich gut und im Verlauf des folgenden Gespräches, das anlässlich des IPRO Jubiläums zustande kommt, um Auftraggeber und besondere Projekte in den Mittelpunkt zu stellen, herrscht eine vertraute Atmosphäre.

„Was wir alle gemeinsam hier geleistet haben...“, beginnt Manfred Heine mit einem Halbsatz und es klingt anerkennend. „Es gab Zeiten, in denen ich nicht sicher war, ob wir das als kleine Gemeinde wirklich stemmen können. Aber wir haben alles richtig gemacht

und danken ihnen, Herr Fränzel, und ihrem ganzen Team der IPRO LAUSITZ für das hervorragende Ergebnis.“

Doch zum Anfang: Die Gemeinde Spreetal setzt sich aus mehreren kleinen Ortslagen entlang der Spree zusammen und befindet sich seit 1870 im sogenannten Grundwasserabsenkungstrichter. Ohne gezieltes Absenken des natürlichen Grundwasserstandes wäre es nicht jahrzehntelang möglich gewesen, die Braunkohleressourcen in den tiefen Erdschichten abzutragen.

Die Folge der Grundwasserabsenkung: Einstige Feuchtgebiete trockneten aus, historische Gräben verlandeten und verschwanden schließlich, weil sie ihre ursprüngliche Aufgabe nicht mehr zu erfüllen hatten.

„Irgendwann ging das Wissen um die historischen Entwässerungsanlagen und das alte Vorflutsystem ganz verloren und niemand wusste mehr von den Bereichen, in denen früher Oberflächenwasser stand und sich Feuchtgebiete befanden. Fotografische Dokumente existierten nur bedingt“, erklärt Heine. In den folgenden Jahrzehnten wurden Häuser und ganze Ortschaften auf Flächen errichtet, die sich aufgrund des ehemals natürlichen Grundwasserstandes dafür niemals geeignet hätten. Doch erst mit Einstellung der bergbaulichen Arbeiten Ende der 1990er Jahre setzte das böse Erwachen ein: „Der Bergbau verschwand und das Grundwasser kam zurück“, so Heine knapp.

„Allein im Ortsteil Zerre suchte sich das Wasser innerhalb weniger Tage den Weg in die Keller von 25 Wohnhäusern und stand dort 5–10 cm beziehungsweise bis zu 30 cm hoch. Die Eigentümer waren verzweifelt. Wir mussten handeln, um Lösungen zur Trockenlegung der Ortslage zu finden.“

Über die LMBV mbH, dem Projektträger für die Braunkohlesanierung erhielt die IPRO LAUSITZ ab August 2010 den Auftrag für die Planung und führte zunächst eine Variantenuntersuchung durch. In Übereinstimmung der Ergebnisse mit der kommunalen Was-



Bürgermeister der Gemeinde Spreetal
Manfred Heine

sergruppe, sollten historische und in Fragmenten noch vorhandene Gräben sowie Entwässerungskanäle ertüchtigt, neu gebaut und die betroffene Ortslage entwässert werden.

Der damalige IPRO-Projektbauleiter Wolfgang Schröter ergänzt: „Zunächst wurden mittels geohydrologischer Untersuchung stationäre und künftige Grundwasserstände bestimmt, mit einer Modellrechnung belegt und nach fachlicher Absegnung durch die LMBV sowie Klärung bau- und umweltschutzrechtlicher Fragen konnten dann die einzelnen Verfahrensschritte eingeleitet werden. Rund um das Zerrer Gebiet bewegten wir in den folgenden Monaten stattliche 70.000 m³ Erdmassen und zogen Gräben von 30 cm bis 6,50 m Tiefe. Die münden in einem Freiauslauf in die Spree. Zur Bewirtschaftung der Felder richteten wir Durchlässe ein, bauten für den Fall eines Hochwasserereignisses der Spree ein entwässerungsunterstützendes, pumpenbetriebenes Siel-Schöpfwerk und sicherten in Abstimmung mit der Flussmeisterei den Spree-Damm stellenweise mit Spundwänden.“



Situation vor Maßnahme (Auenbereich Spree)

Zurückgelehnt sitzend und den Projektablauf nochmal vor Augen, kann sich der engagierte Bürgermeister schmunzelnd einen kleinen Seitenhieb zum Thema Umweltschutz nicht verkneifen: „Wissen Sie, wenn ich als Bürgermeister mit Problemen solcher Tragweite zu kämpfen habe, und wir können hier längst nicht jedes Detail ansprechen, und mir die Eigenheimbesitzer mit ihren verständlichen Sorgen im Nacken sitzen, dann stehen umweltrelevante Themen in der Priorität für mich ganz weit hinten.“ Und mit Blick auf Annekatri Schob-Adam klingt es fast ein wenig entschuldigend, wenn er sagt: „Stimmt's, Frau Schob-Adam, beim Thema Großer Feuerfalter war ich kein einfacher Gesprächspartner für Sie.“

Bei diesem Stichwort weist die Umweltplanerin überzeugt und selbstbewusst auf den europäischen Schutzstatus des hier heimischen seltenen Schmetterlings hin und belegt die Notwendigkeit der in enger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde getroffenen Entscheidung zu seinem Schutz. „Manchmal ist es schwer, Bauherren, die sich nur am Rande mit Umweltthemen auseinandersetzen von der Dringlichkeit der Thematik zu überzeugen. Dabei haben wir gerade hier in der Lausitz täglich mit der Wiedergutmachung menschlicher Eingriffe in die Natur zu tun. Das ganze Vorhaben der Trockenlegung nasser Gebiete stellte eine Maßnahme im Sinne der nach Sächsischem Naturschutzgesetz definierten Eingriffsregelung dar, die eine Fachplanung zur Eingriffsbeurteilung, der Ausgleichsmaßnahmen und des Endzustandes erforderten. Und darüber hinaus war eine Allgemeine Vorprüfung des Einzelfalls nach Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (UVPG) notwendig“, betont Schob-Adam. „Bei diesem Projekt haben wir ein breites Spektrum umweltfachlicher Aspekte zur Anwendung gebracht. Und dazu gehörte es beispielsweise, den Lebensraum des Großen Feuerfalters zu sichern, in dem wir die Ansiedlung der für ihn lebensnotwendigen Flora unterstützten.“ In Zusammenarbeit mit zwei weiteren Kolleginnen ist Schob-Adam qualifiziert, sowohl natur- und artenschutzrechtliche Belange als



Situation nach Maßnahme (Beginn Graben E)



Dr. Roland Socher (Verbandsvorsteher des Wasserverbandes Lausitz) und
Dietmar Fränzel auf der Terrasse des Kundenzentrums

auch naturschutzfachliche und ökologische Baubegleitung zu leisten. „Für unsere Auftraggeber ist dies ein starkes Entscheidungskriterium, denn bei welchen Baumaßnahmen kommt man heute noch um die Beachtung von Umweltschutzauflagen herum?“

„Wir müssen los“, muss Dietmar Fränzel auf die Uhr blickend, erneut drängeln. Und ein Gespräch, welches man gut und gerne noch Stunden hätte weiterführen können, muss enden.

Bis sich alle erheben, fasst Bürgermeister Manfred Heine nochmal zusammen: „Insgesamt 600.000 Euro verschlang das Großprojekt, aber hätten wir eine Einzelhaussicherung beschlossen, lägen die Kosten um ein Vielfaches höher. Heute sind alle 25 Wohnhäuser trocken und wir freuen uns mit den Eigentümern und danken IPRO LAUSITZ für das hervorragende Ergebnis, das auch unsere Position als Verwaltung in der Region gestärkt hat. Wir gratulieren Ihnen allen zum zehnjährigen Bestehen.“

ORTSWECHSEL: SENFTENBERG, WASSERVERBAND LAUSITZ (WAL)

Landschaftsarchitektin Schob-Adam und Bauleiter Schröter müssen in ihre Büros zurückkehren, während Dietmar Fränzel einen zweiten für die Niederlassung bedeutenden Auftraggeber ansteuert. „Um 14 Uhr sind wir mit Dr. Roland Socher, dem Verbandsvorsteher des Wasserverbandes Lausitz, verabredet.“ Dessen Büro befindet sich im 2008 eröffneten Neubau des WAL-Kundenzentrums an der Uferpromenade des Senftenberger Sees. „Ein organischer

Bau feinsten Architektur den ich bei meinem ersten Besuch als erstklassiges Beispiel eines modernen funktionalen Zweckbaus empfand, erinnere ich mich. An seinem Standort wirkte er damals allerdings ein wenig verlassen.“

Heute präsentiert sich das WAL-Kundenzentrum in Nachbarschaft zu einem ebenso modernen wie sympathischen neuen Bürogebäude, das neuer Arbeitsplatz für die Mitarbeiter des WAL-Betriebes ist und kurz vor der feierlichen Eröffnung steht.

Dr. Roland Socher empfängt uns im lichtdurchfluteten Besprechungsraum am langovalen Tisch. Traumblick aus der deckenhohen Glasfront auf den gerade fertiggestellten Hafen inklusive. „Wissen sie wie schlimm es ist, hier drin arbeiten zu müssen?“, scherzt Socher. „Die große Fensterfront zeigt die Sonne, den See, die Boote und die flanierenden Menschen vor uns mit solch einer Härte, dass einem das Arbeiten wirklich schwer fällt.“

Einen Gedanken im Kopf verlässt der sympathische große blonde Mann zügig den Raum, um mit einer Mappe in der Hand kurz darauf zurückzukehren. Auf ein Foto deutend erinnert er, wie es hier vom Balkon, auf den wir zwischenzeitlich in die Sonne getreten sind, noch vor wenigen Jahren aussah.

„Kurz nach der Gründung der Niederlassung IPRO LAUSITZ im Sommer 2003 entwickelten wir gemeinsam mit dem Architekten, Matthias Böhme (IPRO DRESDEN-Büroleiter, Anm. d. Red.) die Vision von der Entstehung eines Stadthafens für Senftenberg auf dem WAL-Standort und wir blickten auf den alten WAL-Betriebshof mit



Wolfgang Schröter, Fachtechniker Tief- und Wasserbau: „Ich freue mich über die Fortschritte, die wir bei der Sanierung der geschundenen Landschaft bereits erreicht haben. Gerade in der Argumentation gegenüber den Einheimischen, die manche Maßnahme kritisch beäugen, erweist es sich als vorteilhaft, dass ich selbst aus dieser Bergbauregion stamme.“

seinen alten Garagen“, erzählt Dr. Socher. „Dabei entwickelten wir die Idee von einem neuen Kundenzentrum für den WAL und einem neuen Bürogebäude als Pendant zum Kundenzentrum. Heute ist es Realität, und wir haben gemeinsam mit ihrem I PRO LAUSITZ-Team die Stadt Senftenberg wieder ein Stück schöner gemacht.“ Der Hafenplatz wurde komplettiert und der Blick von Hafen- oder Landseite mit den beiden WAL-Gebäuden im Vorder- und dem See im Hintergrund lässt keine Fragen offen. Das Bürogebäude greift Gestaltungselemente der Hafenstruktur auf und so befindet sich beispielsweise der Haupteingang an der Schnittfläche zwischen Vorplatz und Uferpromenade.

Lachend stehen sich die beiden Männer auf dem Balkon gegenüber. Beide Seiten scheinen zufrieden. „Der überdachte Rücksprung dort, führt zum Foyer“, deutet Fränzel mit der Hand hinüber und unterstreicht im nächsten Satz, „dass sich unsere Architekten große Mühe gegeben haben, auf das Zusammenspiel von Formen, Farben und Materialien und äußeren Bauteilen zu achten.“ Sich in Anbetracht des mit blauen Akzenten versehenen, maritim wirkenden WAL-Bürogebäudes, das mit Booten gefüllte sommerliche Hafenbecken vorzustellen, fällt an dieser Stelle leicht.

„Und ich werde sehen müssen, wie es mir auch künftig gelingt, nicht zu viel aus dem Fenster zu sehen und meine Arbeit konzentriert zu erledigen“, Dr. Socher schmunzelt. Mit dem Hinweis, man sähe sich zur Eröffnungsfeier des Bürogebäudes schon in wenigen Tagen wieder, verabschieden sich die beiden Männer, die mitgeholfen haben, Senftenberg wieder ein Stück schöner zu machen.

Der Weg zurück zum Auto führt entlang des Tierparks der Stadt. Und es überrascht nicht, als Fränzel darauf hinweist, dass I PRO LAUSITZ auch hier seine Spuren hinterlassen hat. Mit der Planung des modernen Eingangsgebäudes und der Freiflächen unterstützte das Ingenieurbüro die Ansiedlung eines Umweltbildungszentrums.

Mit der Verabschiedung vor der Niederlassung endet ein Tag mit Dietmar Fränzel. Und mit Blick auf das heute Gesehene gratuliere ich ihm und seinem Team zum Jubiläum und unter vielen anderen Projekten zur „I PRO-Meile“ entlang des Senftenberger Sees.

Susan Naumann



Dietmar Fränzel vor dem Tierparkgebäude

10 Jahre I PRO LAUSITZ

Vom Sprung ins kalte Wasser zum erfolgreichen Lausitzer Ingenieurbüro

2003 ist das Jahr, in dem I PRO DRESDEN mit I PRO LAUSITZ eine Niederlassung gründet, die nur zehn Jahre später zu den anerkanntesten Ingenieurbüros der sächsisch-brandenburgischen Region zählt und stabiler und geschätzter Partner anspruchsvoller Auftraggeber ist. „Hier haben wir uns in den Fachbereichen Hochbau und Architektur, Tief- und Wasserbau, Bergbausanierung, Landschaftsarchitektur und Umwelt bewährt und in der Vergangenheit gemeinsam mit den Architekten des Stammhauses zahlreiche architektonische Highlights hervorgebracht“, erklärt Niederlassungsleiter Dietmar Fränzel.

Das in Senftenberg ansässige Unternehmen erhielt in der Vergangenheit den Zuschlag für die Planung und Bauüberwachung einer ganzen Reihe prestigeträchtiger Bauten, insbesondere entlang des Promenadenstreifens am Senftenberger See. Im Ergebnis der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Bauherren und ausführenden Gewerken präsentieren sich diese Perlen der Architektur am Rande der größten künstlich geschaffenen Seenlandschaft Europas.

Das Sahnehäubchen im Leistungsspektrum der Lausitzer sticht bundesweit hervor und scheint kein Pendant zu kennen: Vor dem Hintergrund der Einhaltung strengster umweltschutzfachlicher Belange ist I PRO LAUSITZ der Spezialist auf dem Gebiet erfolgreicher Sanierungsplanung und -überwachung von Bergbaufolgeland-

schaften. Zudem ist das Planungsbüro qualifiziert, allen Nebenauswirkungen, die die Stilllegung der Tagebaue mit sich bringen, erfolgreich zu begegnen.

Dietmar Fränzel erinnert sich: „Zu fünft begannen wir im Januar 2003 I PRO LAUSITZ aufzubauen, um uns schwerpunktmäßig der Bergbausanierung zu widmen. Dabei wurden wir anfänglich von vielen Seiten belächelt, denn alle Mitarbeiter hatten sich beruflich aus einem großen Unternehmen des Bundes herausgelöst, das 1994 eigens für die Verwaltung, Sanierung und Rekultivierung der stillgelegten Braunkohletagebaulandschaften gegründet wurde.“

Doch schon wenige Monate nach Niederlassungsgründung war es für Dietmar Fränzel absehbar, dass das Ziel, das Büro weiter zu entwickeln, schneller vorangebracht werden könnte. „So stellten wir noch im Jahr 2003 einen Fachingenieur für Wasserbau ein und kurze Zeit später den ersten Landschaftsarchitekten, Andreas Dubrau. Da sich diese Fachdisziplinen gut entwickelten, begannen wir darüber nachzudenken, in der Niederlassung den Bereich Hochbau/Architektur zu etablieren. Mit der Einstellung des ersten Architekten Torsten Findeisen war 2005 die Geburtsstunde der Architektur bei I PRO LAUSITZ. Bis heute wurde I PRO LAUSITZ um weitere engagierte Mitarbeiter ergänzt, die als harmonisches Team aus insgesamt 28 Sachbearbeitern, Technikern, Architekten und Bauingenieuren „das Ganze sehen“.

Susan Naumann



Lorita Saueremann, Sekretärin:

„Ich bin von Anfang an bei I PRO LAUSITZ dabei und war damals skeptisch, wie lange wir wohl bestehen würden. Unglaublich, dass jetzt schon 10 Jahre vorüber sind. Wie schnell die Zeit vergeht.“

Neues vom Stadthafen Senftenberg

WAL-Bürogebäude im maritimen Look



Architekt Carsten Schulze, Projektleiter
Büro BÖHME+SCHÖNFELD

Zwischen der Gartenlandschaft, dem Tierpark und dem neuen Stadthafen erstreckt sich eine großzügige Platzanlage, die eine imaginäre Achse zwischen Altstadt und Stadthafen bildet.

Um dem Platz seine angemessene Lebendigkeit und räumliche Spannung zu geben, bedarf es einer Nachverdichtung durch den neuen Hafen und einer begleitenden Platzbebauung. Das neue Bürogebäude greift Gestaltungsmerkmale der Hafensstruktur auf und verknüpft sich mit ihr.

Zwei verschiedene Baustrukturen, der Hafen mit Bootshäusern, Läden und das weit hin erkennbare Kundenzentrum mit dem Platz verbinden sich und treten in einen Dialog.

Die städtebaulichen Motive und die Bauformen des Stadthafentwurfes mit den schräg-trapezförmigen Kanten wurden aufgegriffen, weitergeführt und zu einem Gesamtensemble zusammengefügt.

Gestaltungselemente und Farben aus der bestehenden Umgebung kehren im Neubau wieder und werden durch die Baukörper neu interpretiert. So ergibt sich ein Zusammenspiel von Formen, Farben und Materialien in äußerlich zusammenhängenden Bauteilen. Helle Oberflächen der Deckenscheiben und die gläsernen Fensterbänder mit davor verschiebbaren Sonnenschutz-Fensterladen vermitteln einen maritimen Charakter.



Lausitzer Rundschau vom 24.04.2013

Goldener Schlüssel für erste Wegbereiter des Stadthafen-Ensembles

„Mit diesem edlen Schlüssel komme ich endlich rein“. Das hat der Hausherr des neuen Bürohauses am Stadthafen, Dr. Roland Socher, am gestrigen Dienstagnachmittag sichtlich vergnügt erklärt.

In seiner launigen Rede zur Eröffnung des Verwaltungssitzes der Betriebsführungsgesellschaft (WAL-Betrieb) des heimischen Trinkwasserver- und Abwasserentsorgers hat der Vorsteher des Wasserverbandes Lausitz (WAL) berichtet: „Bisher musste ich noch klingelnd um Einlass bitten.“ Roland Socher hat den gewaltigen goldenen Schlüssel, den Carsten Schulze von der Planungs- und Ingenieuraktiengesellschaft IPRO DRESDEN ihm zum Einzug überreicht hat, bei WAL-Betrieb-Geschäftsführer Christoph Maschek allerdings umgehend gegen einen Transponder für das moderne Schließsystem getauscht. In das neue Verwaltungsgebäude, dessen Grundstein vor 20 Monaten gemeinsam mit dem des Stadthafens gelegt worden war, sind auch der Seenland-Zweckverband „mit einer Außenstelle am See“ und zwei Ladengeschäfte eingezogen. „Nur begrenzt neidisch auf den herrlichen Seeblick“ sagt Roland Socher auf der Terrasse des Gebäudes, das Ergebnis des Kassensturzes für diese Investition zuerst in der nächsten Verbandsversammlung in wenigen Tagen verkünden zu wollen. „Das Versprechen der Grundsteinlegung wird gehalten. Die Gebühren müssen durch den Bau nicht steigen“, versichert er. Sichtlich stolz schaut Socher auf das Hafen-Ensemble am Senftenberger See, für das der Wasserverband Lausitz mit dem Abriss des alten Betriebs-

geländes den Weg freigemacht hatte. „Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen ersten Arbeitstag im Jahr 2001“, erzählt der Vorsteher. Er sei mit dem amtierenden Chef, Detlef Schulze, über den Betriebschef gegangen. Und der habe ihn an einer der Werkstätten gewarnt: „Vorsicht, dass die Tür nicht herausfällt.“ Da sei klar gewesen, dass es an der Zeit war, sich über eine grundlegende Umgestaltung der Betriebsstätten aus den 60er Jahren Gedanken zu machen. Jetzt stehen das Kundenzentrum und das neue Bürohaus.

KaWe



Architekt Carsten Schulze übergibt den „goldenen Schlüssel“ an den Vorstandsvorsteher des WAL Dr. Roland Socher



Dresdner Originale bereit für die Zukunft

Planung mit DGNB-Siegel für die VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH

Die langfristige Gestaltung unserer Umgebung ist wohl die innere Grundmotivation aller Planer und Architekten. Doch oftmals ist die wirtschaftlich kurzfristig gedachte Kalkulation ein bremsender Faktor der großen Kreativität. Lieber schnelle Rendite als ein langfristig tragbares Konzept, scheint der Tenor heutiger Finanzplanungen zu sein. Doch dass dies nicht immer der Fall sein muss, zeigt der Neubau des Bürogebäudes der VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH in Dresden-Weißig.

Die Planung übernahm die IPRO DRESDEN; gleichzeitig führt man dort die Zertifizierung nach dem Gütesiegel der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) durch. Und ebenfalls soll das internationalere „Leadership in Energy and Environmental Design“ (LEED)-Siegel zertifiziert werden, um gleich in allen Ligen mitspielen zu können. Die Anforderungen an Planer, Bauherren und Ausführende unterscheiden sich hierbei nur wenig, jedoch müssen verschiedene Normen berücksichtigt werden. So braucht das US-amerikanische Siegel einige Angaben in Inch und Fuß, sodass ein etwas höherer Rechenaufwand vonnöten ist, um beiden Zertifizierungen gerecht zu werden.

BEWÄHRTES MIT NEUEM VEREINEN

Viele grundlegende Techniken des Bauens wurden jahrtausendlang für die Ewigkeit ausgelegt. Erst mit der Moderne und dem Aufkommen des industriellen Massenbaus verkürzten sich die Nutzungszeiten mitunter recht deutlich. Folglich existieren noch viele Fachwerkhäuser aus dem Mittelalter, aber nur sehr wenige Fabriken und Bürogebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert. Solides und nachhaltiges Bauen mit umfeld- und umweltgerechter Ausführung ist aber seit einigen Jahren wieder ins Rampenlicht gerückt. Die eher mangelhafte Schönheit der meisten Großstädte hat in Planungs- und Architektenkreisen zu einer Wiederentdeckung des Grünen und Lebendigen geführt, während bis in die 1970er Jahre der nackte und dominierende Beton als Zeichen des Fortschritts galt. Als Vordenker kann der Künstler Friedensreich Hundertwasser mit seiner Vorstellung bunter Bauten ohne industrielle Struktur gelten, der bereits wusste, dass ein begrüntes Dach immer auch ein schönes Dach ist. Diese Schöpfung einer

einfachen und dennoch effizienten Klimaverbesserung in der näheren Umgebung und der Möglichkeit, Ruhebereiche direkt auf dem Gebäude zu schaffen, hat viele weitere Ideen und Pläne hervorgebracht, so auch die extensive Ausführung auf dem Dach der VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH. Ob nun gestuft oder flach, das Dach als Abschluss und Krönung eines Gebäudes wird zu oft missverstanden; es muss nicht nur ein Versteck für Auslässe und Maschinen sein, es kann weit mehr.

NACHHALTIGES BAUEN UND SPAREN IN DER ZUKUNFT

Auch wenn es seltsam klingt, aber nachhaltiges Bauen und Planen bedeutet nicht nur das Nutzen hochtrabender Techniken und Werkstoffe, sondern auch die Einbindung in ein ganzheitliches Konzept. Ob nun der Mutterboden der Baustelle auf dem zukünftigen Betriebsgelände bleiben muss, oder nur regionale Materia-

lien verwendet werden, wichtig ist für ein DGNB-Siegel das langfristige Denken. Durch einen modularen Aufbau mit einfacher Umnutzungsfähigkeit wird bei einem Bau sicher gestellt, dass selbst nach langen Jahren und komplexen Umwälzungen noch ein Nutzen vorhanden sein wird. Schon allein diese Flexibilität ist mit höheren Kosten zu rechtfertigen; doch es kommt noch mehr! Mit dem richtigen Siegel am richtigen Bau kann sich ein Bauherr langfristige Wertstabilität erhoffen, denn Gutes wird länger Wert behalten. Aber nicht nur der Gebäudewert selbst ist langfristig vorteilhafter als bei vergleichbaren Standardbauten; durch ökologisches Denken und Energieeffizienz lassen sich die unkalkulierbaren Energiekosten der Zukunft im Zaum halten. Denn weniger verbrauchen bedeutet schließlich niedrigere Betriebskosten, und zwar für die gesamte Lebensdauer des Baus. Da versteht es sich fast von selbst, dass die VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH, als ein Spezialist für die Entwicklung und Produktion von Anlagen zur innovativen Oberflächenbeschichtung und als Weltmarktführer bei der Herstellung von Anlagen für die Architekturglasbeschichtung, mit gutem Beispiel vorangeht. So kann sich das Unternehmen mit dem DGNB- und dem LEED-Siegel ein passendes, zeitgemäßes Aushängeschild verschaffen, mit dessen Hilfe die

errungene Außenwirkung unterstrichen wird. Vielseitigkeit und ganzheitliches, langfristiges Denken werden belohnt; zum einen durch niedrigere laufende Kosten, zum anderen mit höherem Prestige in der eigenen und verwandten Branche.

PLANUNG UND ZERTIFIZIERUNG AUS EINER HAND

Das ganzheitliche Denken und umfassende Betrachten eines Bauprojekts ist mit hohem Aufwand, aber auch hoher Belohnung verbunden. Egal, ob man wie die VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH im Hightech-Bereich Maschinen für andere Unternehmen herstellt oder beispielsweise ein traditionsbewusstes Handwerksunternehmen ist, langfristig wird sich die richtige Planung nach ökologischen und ökonomischen Richtlinien lohnen. Die IPRO DRESDEN hat sich nun auch auf diesem zukunftsträchtigen Markt positioniert und ist für Planung, Entwurf, Vorbereitung und Zertifizierung der beiden großen Siegel bereit. National mit dem DGNB-Siegel oder international mit einer LEED-Zertifizierung; ganzheitliches, langfristiges gedachtes Bauen kann sich nur auszahlen. Der DGNB-Auditor der IPRO DRESDEN Martin Fink freut sich bereits auf weitere nachhaltige Bauvorhaben.

Marcel Trompler



Beispielprojekt VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH

Wie wir Gebäude zertifizieren



Martin Fink, DGNB-Auditor
Büro BÖHME+SCHÖNFELD

Das Bürogebäude mit Schulungszentrum der VON ARDENNE Anlagentechnik GmbH in Dresden-Weißig soll als Aushängeschild für die Unternehmensziele stehen. Daher sind Effizienz, Fortschrittlichkeit, wegweisende Methoden und Nachhaltigkeit nicht nur in der Unternehmensstruktur ein Thema, sondern sollen sich auch in den Gebäuden widerspiegeln.

Für die sinnvolle Beweisführung einer durchgängigen und gut umgesetzten Nachhaltigkeit, hat sich der Bauherr für die Zertifizierung nach LEED und DGNB entschieden.

Bei der DGNB-Zertifizierung werden neben der Energieeffizienz auch die Betriebskosten während des gesamten Lebenszyklus des Gebäudes beachtet. Betrachtet werden Planung, Bau und Betrieb über mindestens fünfzig Jahre.

Für die Bewertung der Leistungsfähigkeit der Bauwerke wurden sechs Themenfelder festgelegt:

- Ökologie (Schonung von Ressourcen sowie Schutz der natürlichen Umwelt)
- Ökonomie (Lebenszykluskosten)
- Soziokulturelle und funktionale Aspekte (Nutzerkomfort, Wohn- und Arbeitsgesundheit)
- Technik (wie reinigungs-,

instandhaltungs- und reparaturfreundlich die eingesetzten Materialien und die Baukonstruktion sind oder welche bauphysikalischen Eigenschaften die Gebäudehülle besitzt)

- Prozesse („Integrale Planung“, ob und ab wann die beteiligten Fachdisziplinen und Behörden in den Planungsprozess einbezogen werden)
- Standort (positive Wirkungen für Umwelt und Gesellschaft, etwa die Anbindung eines Gebäudes an den öffentlichen Personennahverkehr)

Für die verschiedenen Bereiche gibt es Einzelnoten, die Bewertung des Gebäudes drückt sich in einer Gesamtnote aus. Je nach Gesamterfüllungsgrad werden folgende Siegel verliehen:

- mindestens 80%: Gold
- 65 % bis 79 %: Silber
- 50 % bis 64 %: Bronze

Viele wichtige ökologische und ökonomische Qualitäten sowie nachhaltige Punkte sind in der Planung für das Bürogebäude VON ARDENNE Anlagentechnik aufgenommen, so beispielsweise:

- Gründach (extensive Begrünung)
- regeneratives Energiekonzept nach EEWärmeG

- Unterschreitung der EnEV 2009 um 30 %
- optimierte Tageslichtnutzung und Tageslichtlenkung durch zweiteiligen Sonnenschutz
Hier werden nach der Tageslichtsimulation von 20 möglichen Punkten 20 Punkte erreicht
- Gutes und gesundes Raumklima durch Einhaltung der DGNB und LEED Kriteriensteckbriefe
- Behindertengerechtes Gebäude (bezogen auf alle drei menschlichen Sinne)
- Flexible und multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten (Umnutzungsfähigkeit und Drittverwendung)
- Gesichtspunkte nach der Ökobilanz (z.B. Vermeidung von erhöhtem CO₂-Verbrauch)
Nach erstellter Ökobilanz können umfassend gute Ergebnisse nachgewiesen werden.
- Thermische- und Anlagensimulation zur Verbesserung der Wirkungsgrade
- Planungsbegleitendes Commissioning Management (mit Mess- und Monitoringkonzept)

Die kompletten Kriterien-Steckbriefe für die aktuelle Version 2012 der DGNB-Zertifizierung für Büro- und Verwaltungsge-

bäude sind für das Projekt VON ARDENNE Anlagentechnik ausgefüllt und im integralen Planungsteam abgestimmt worden. Insgesamt durchläuft das Projekt die kompletten 48 Kriterien (Steckbriefe) nach DGNB. Die Nachhaltigkeitsanalyse (Pre-Assessment und Pre Check) nach DGNB und LEED ist im Juni 2012 erfolgt, in dem die Absichtserklärung des Bauherren und dem integralen Planungsteam aus Architekt und Fachplaner sowie Auditor schriftlich festgehalten wurde. Die getroffenen Festlegungen sind in die Planung eingeflossen und werden im laufenden Prozess ständig überprüft. Dabei werden Punkte von der Verwendung umweltverträglicher Materialien, deren spätere Entsorgungsmöglichkeiten und die Flexibilität des Grundrisses sowie der Anlagentechnik, über die Qualitäten von Außenraum und Grundriss bis hin zur Qualität von Planung und Bauausführung berücksichtigt.

Das Gebäude erhielt im April 2013 das Vorzertifikat in „Silber“, das End-Zertifikat ist

vier Wochen nach Fertigstellung des Gebäudes vorgesehen. Als Vorgabe wird bei LEED und DGNB die Kategorie Silber angestrebt.

Mit diesen Zertifizierungen hat IPRO erstmals eine Zertifizierung nach DGNB und LEED als Generalplaner realisiert und betreut.

Das integrale Planungsteam besteht aus folgenden Personen:

Architektur:

Björn Griemberg, Susanne Weidelt

Technische Ausrüstung:

Detlef Striebing

Tragwerksplanung:

Steffi Jacob

Tiefbau:

Elisabeth Baldauf, Jan Pfefferkorn

Brandschutz:

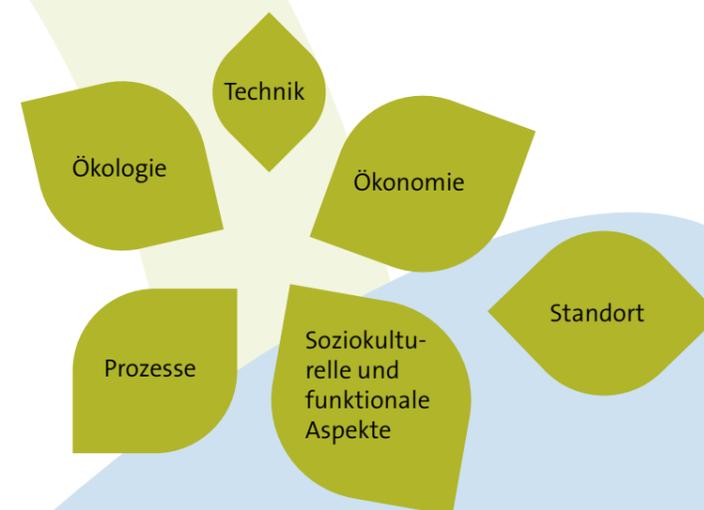
Gunter Groth

LEED:

Nadine Merkla, LEED AP

DGNB:

Martin Fink, Auditor



Im Gespräch mit Jörn Jacobs

Wir treffen Jörn Jacobs, mit 36 Jahren der jüngste Büroleiter der IPRO. Der begeisterte Läufer führt die Niederlassung IPRO LEIPZIG seit dem vergangenen Jahr. Laufen macht den Kopf frei und auf der Strecke entwickeln sich oft Ideen und Lösungen. So verwundert es nicht, wenn die ganze „Büromannschaft“ IPRO LEIPZIG schon zum sechsten Mal beim Firmenlauf dabei ist. Sie wissen, dass sind die mit dem Slogan „Wir arbeiten schneller, als wir laufen“.

Die IPRO LEIPZIG begeht in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum. Seit Februar vergangenen Jahres leiten Sie die Niederlassung. Zeit ein Fazit der ersten Monate zu ziehen.

Als ich die Niederlassung übernommen habe, standen wir aufgrund der anstehenden Energiewende und dem Ausstieg aus dem AKW-Programm vor einigen Herausforderungen, die gemeistert werden wollten. Rückblickend kann man sagen, dass wir diesen Schritt gemeinsam mit den Mitarbeitern der Niederlassung Leipzig geschafft haben. Wir haben uns neu ausgerichtet, neue Akquisestrategien wurden erarbeitet und durch die Fusion mit der Niederlassung in Riesa haben wir ein breiteres Leistungsspektrum.

Die IPRO LEIPZIG ist mit 35 Mitarbeitern eine der größten Niederlassungen der IPRO DRESDEN. Konzentrieren Sie sich in der Ausrichtung der Niederlassung mehr territorial oder wollen Sie sich strategisch stärker auf eine „Leistung“ konzentrieren?

Wir werden uns mehr auf ein bestimmtes Leistungsfeld konzentrieren. Die Mitarbeiter in der Niederlassung Leipzig haben in den

letzten Jahren große Erfahrungen im Anlagen- und Kraftwerksbau gesammelt. In diesen Bereichen haben wir große Kompetenzen. Diese gilt es weiter auszubauen, auch im Ausland. Vor diesem Hintergrund nehmen die Architekten und Ingenieure an einem einjährigen Englischkurs teil.

Spielen Planungen im Ausland in diesem Zusammenhang für Sie eine Rolle?

Mit Sicherheit wird das Ausland in Zukunft eine größere Rolle spielen. Sowohl im Anlagenbau als auch im Kraftwerksbau. Die großen Investitionen in diesen Bereichen finden im Ausland statt. Für uns spielen daher die enge Zusammenarbeit zur PLAN IPRO POLSKA, zur KWI und zur IPROconsult-RUS eine große Rolle, worauf wir uns auch personell bereits eingestellt haben. So spricht unser polnischer Mitarbeiter Herr Pavel Pera neben seiner Muttersprache beispielsweise noch Englisch, Deutsch und Ukrainisch.

Auch meine Mitwirkung im Geschäftsbereich International, unter Leitung von Maik Schmeichel, ist für die weitere strategische Ent-

wicklung der Niederlassung wichtig. Derzeit bearbeiten wir einen Consultingauftrag für ein Kraftwerk in Nigeria.

Sie selbst arbeiten seit 2006 in der Niederlassung. Welche Projekte haben Sie persönlich betreut?

2006 ist nicht ganz richtig. Bereits im Jahr 2002 habe ich als Praktikant bei der IPRO LEIPZIG angefangen, vorerst begrenzt auf die Zeit von zwei Monaten für Aufmaßearbeiten in Bitterfeld. Nach einer kurzen Pause von ca. zwei Monaten habe ich bis 2006 als Freiberufler in der Niederlassung gearbeitet.

Als Projektleiter habe ich eine Vielzahl von Projekten betreut. Mit HYLUBE 2 hatten wir z.B. ein großes Projekt, wobei wir gerade

HYLUBE 3 planen. Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Altölraffinerie am Standort Zeitz. Weiterhin die energetische Sanierung von sechs Empfangsgebäuden der Deutschen Bahn. Diese Projekte wurden zeitgleich in den Niederlassungen LEIPZIG, RIESA, dem Büro Architektur und Hochbau und dem Büro Technische Ausrüstung geplant. Dabei verantwortete ich die Gesamtprojektleitung.

Ein weiteres bedeutendes Vorhaben war das sogenannte Demonstrationkraftwerk CCS Jänschwalde, kurz CCS 01, für Vattenfall. Bei diesem Projekt ging es um ein CO₂-neutrales Kraftwerk der Größenordnung von 250 MW, wobei hier die Aspekte eines konventionellen Kraftwerks mit neuer Kesseltechnik und die Komponenten des chemischen Anlagenbaus für die Rauchgaswäsche



vereint wurden. Dieses Vorhaben hat mich persönlich sehr gefeselt, da die Technologien für alle Planungsbeteiligten neu waren und viele Anforderungen koordiniert werden mussten.

Leider hat sich Vattenfall nach ca. 1,5 Jahren Planungsarbeit durch das Nichtzustandekommen des CCS-Gesetzes durch die Bundesregierung von dem Vorhaben zurückgezogen, sonst wären wir jetzt in der heißen Bauphase.

In der Zukunft werden wir schneller und stärker auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren müssen, wenn wir am Markt bestehen wollen. Wie bereitet sich Ihre Niederlassung darauf vor?

Ein wichtiges Thema für die Zukunft wird das Rekrutieren von Fachkräften sein. Aus diesem Grund unterstützen wir seit dem letzten Jahr das Deutschlandstipendium und fördern aktuell drei Stipendiaten unterschiedlicher Fachrichtungen. Mit diesem Stipendium wollen wir jungen Fachkräften die IPRO näherbringen und diese bei Projekt- bzw. Masterarbeiten unterstützen. Wir stellen den zukünftigen Fachkräften Tutoren zur Seite, die sie begleiten und ihr Interesse an der IPRO wecken sollen.

Ihre Niederlassung gehört zu den sportlichsten der IPRO DRESDEN. Der Slogan „Wir arbeiten schneller als wir laufen“ hat Kultstatus. Sie selbst sind begeisterter Läufer. Bleibt Ihnen neben der fachlichen und den umfangreichen Leitungsaufgaben noch Zeit, regelmäßig die Laufschuhe zu schnüren?

Mangels ausreichenden Trainings musste ich die Teilnahme am Berlinmarathon vergangenes Jahr im September absagen.

Aber dieses Jahr soll es wieder klappen. Ich habe einen Startplatz

für den 40. Berlin-Marathon erstanden und werde auch teilnehmen. Zurzeit versuche ich zwei Mal wöchentlich und zusätzlich an den Wochenenden zu trainieren.

Aktuell laufen in der Niederlassung die Vorbereitungen für den diesjährigen Firmenlauf, bei dem wir hoffentlich wieder stark vertreten sein werden. Zu dem Sieg in der Kategorie „Schnellster Chef“, wird es zwar nicht reichen, ich freue mich aber zu sehen, dass sich Kollegen und Kolleginnen durch diesen Lauf dem Laufsport angeschlossen haben und unabhängig vom Firmenlauf an Wettkämpfen teilnehmen.

Sie sind der jüngste Büroleiter im Unternehmen. Spiegelt sich das in Ihrer Art, das Büro zu führen wider?

Ich denke nicht, dass die Art ein Büro zu führen, im direkten Zusammenhang mit dem Alter steht. Dies ist eher von der Person, den gesetzten Zielen und der strategischen Ausrichtung abhängig. Ich persönlich lege viel Wert auf Teamarbeit, ein gutes Arbeitsklima und auf ein qualitativ hochwertiges Arbeitsergebnis mit einem zufriedenen Kunden.

Wenn Sie die IPRO als Gesamtunternehmen betrachten, welche Strategien oder Entwicklungen sehen Sie für die Dienstleistungen des Unternehmens?

Wir müssen sicherlich noch mehr auf die Wünsche des Kunden eingehen und näher an diese heranrücken. Das heißt, dass sich gegebenenfalls auch die Planungsinhalte ändern werden bzw. noch weitere Spezialisierungen erfolgen.

Das Gespräch führte Susanne Eisewicht



„On the streets of Philadelphia“ *

Die Stadt Philadelphia wurde 1682 von William Penn, einem aus England stammenden Quäker, gegründet. Vom englischen König Charles II. erhielt er Land in der Größe des heutigen Bundesstaates Pennsylvania, zu dem auch das etwa fünf Quadratkilometer große Gelände zwischen dem Delaware River und dem Schuylkill River gehörte.

Seinen Traum von Philadelphia als dem „heiligen Experiment“ hatte Penn dabei wohl durchdacht. Mit dem Ziel, eine „grüne Stadt auf dem Land“ zu erschaffen, beauftragte er Captain Thomas Holmes mit dem Entwurf einer klar gegliederten Stadt, durch die sich breite Straßen ziehen und die über zahlreiche öffentliche Grünanlagen verfügen sollte. Die fünf von ihm angelegten Parks sind noch erhalten. Heute hat keine Stadt in den USA mehr öffentliche Gärten und Grünflächen als Philadelphia. Der Fairmont Park ist zudem der größte Stadtpark im ganzen Land.

DIE DEUTSCH-AMERIKANISCHEN HANDELSKAMMERN

Mit ihren Standorten in Atlanta, Chicago und New York sowie den Zweigstellen in

Houston, Philadelphia und San Francisco, können die Deutsch-Amerikanischen Handelskammern (AHK USA) ihren Mitgliedern und Kunden ein flächendeckendes Netz an Dienstleistungen bieten.

Auf Einladung der AHK USA nahm Helmut Schmitt, Niederlassungsleiter IPRO RHEINLAND, im März am German American Smart Buildings Symposium 2013 in Philadelphia teil. Katherine Gajewski, Vertreterin der Stadtverwaltung Philadelphia für Nachhaltigkeit, stellte die Pläne der Stadt für die weitere Entwicklung unter dem Thema „Planning for a Sustainable“ vor. Im Rahmen von Präsentationen, Podiumsdiskussionen und in den Gesprächen im großen und kleinen Kreis konnte die IPRO ihre Kompetenzen auf dem Gebiet der energetischen Sanierung vorstellen und amerikanische Partner für eine gemeinsame Planungsgemeinschaft gewinnen. In den USA wird das hohe Level der nachhaltigen Planung in Deutschland geschätzt. Auf dem amerikanischen Markt entwickelt sich das ganzheitliche Bewusstsein erst, dass ein Gebäude auf seine Umwelt und die Menschen während des gesamten Lebenszyklus wirkt. Besonderes Augenmerk

liegt hierbei auf der Rolle des amerikanischen Zertifikats für „Leadership in Energy and Environmental Design“ (LEED) sowie des Zertifikats der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen. An der Ostküste der USA ist die IPRO DRESDEN als Consultant bereits bei einer Reihe von Projekten im Gespräch.



Helmut Schmitt, IPRO RHEINLAND

* *Streets of Philadelphia* ist ein im Frühjahr 1994 produziertes und veröffentlichtes Lied des US-amerikanischen Rockmusikers Bruce Springsteen. Der Titel stammt von dem Soundtrack des Films *Philadelphia* mit Tom Hanks und Denzel Washington.

Thermische Gebäudesimulation

Bereits in der Konzeptionierung und Vorplanung Auskunft darüber geben zu können, wie sich die energetischen Lasten in einem neu zu errichtenden oder zu sanierenden Gebäude verhalten, ist bei IPRO DRESDEN Aufgabe von Rainer Hoffmann. Seit 2009 existiert unter seiner Leitung die Abteilung Thermische Gebäudesimulation. Noch vor dem eigentlichen Planungsauftrag informiert er Bauherren mit Hilfe eines digitalen Simulationsmodells über die energetischen Aspekte und die gebäudeklimatische Funktionsweise der jeweiligen Bauobjekte.



Rainer Hoffmann,
Büro Technische Ausrüstung

Laut Gebäudetechniker Rainer Hoffmann können die lebenslangen Betriebskosten, die über Strom, Heizung und Lüftung auflaufen, die Errichtungskosten eines Gebäudes weit übertreffen. Um Bauherren vor Überraschungen dieser Art in der Zukunft zu bewahren und mit Blick auf die heute gültigen Umweltschutzvorschriften, sei es somit wichtig, bereits im Vorfeld von Neubaumaßnahmen oder Sanierungen, ein Gebäude auf seine energetischen Parameter zu überprüfen und dessen Funktionsweise am digitalen Modell zu simulieren.

„Heute legen Bauherren zunehmend Wert auf eine ökologische Bauweise, die ressourcensparende Errichtung und den energieeffizienten und damit Betriebskosten sparenden Betrieb von Gebäuden. Und so ist die genaue Kenntnis des Nutzungskonzeptes eines Gebäudes wichtig für das Vermeiden einer Unter- oder Überdimensionierung der Haustechnik sowie das Ausschließen von Kälte- oder Wärmebrücken“, erklärt Hoffmann.

Mit dem Ziel, auch dem Behaglichkeitsanspruch der Nutzer zu entsprechen und dennoch die künftigen Betriebskosten so gering wie möglich zu halten, müssen sowohl alle gebäudeklimatischen Bauteile als auch komplexen Baugruppen für ihren optimalen Einsatz konfiguriert werden. Dies am digitalen Modell durchzuspielen

gelingt mit der thermischen Gebäude- und Anlagensimulation.

Hoffmann setzt dafür die Software TRNSYS (Version 17) von Transsolar ein. Wie er erklärt, verfügt diese Software über eine exzellente Variabilität und ermöglicht es, mit deutlich mehr Bausteinen in die Simulation zu gehen, als es beispielsweise vergleichbare amerikanische Programme ermöglichen. „Auf diese Weise können wir ein Lastprofil der benötigten Heiz- und Kühlleistung über das gesamte Jahr und den zu erwartenden Energiebedarf des Gebäudes für die vorgegebene Nutzung voraus berechnen. Doch TRNSYS kann noch mehr: Neben der Simulation von Komplettgebäuden ist damit auch die detaillierte Anlagentechnik prüfbar.“ Dies erweitert das IPRO-Dienstleistungsspektrum nochmals deutlich.

Das von Hoffmann erarbeitete digitale Simulationsmodell berücksichtigt unter anderem die zu erwartenden inneren Wärmelasten, Wetterdaten der Region, Heiz-, Kühl- oder Klimatisierungskonzepte, Nutzerverhalten, Baukonstruktionsangaben sowie Temperaturgrenzen. So spielt sommerlicher Wärmeschutz mittels Nachtlüftung ebenso eine Rolle wie die Frage des Einsparens von Kühlenergie. Analysiert werden die notwendigen Sonnenschutzmaßnahmen, der Aufbau von Fassade und Fenstern sowie der optimale Belegungsplan des Gebäudes.

DIE GROBSIMULATION

Durch eine grobe Gebäudesimulation in der frühen Planungsphase lassen sich Varianten untersuchen, die auch ohne exakte Bauangaben erste Einsparpotentiale aufdecken. Hierbei wird der Innenraum des Gebäudes nicht in der Detailschärfe dargestellt, die für eine genaue Untersuchung einzelner kritischer Räume nötig ist. Sie lässt jedoch zu, den Energiebedarf des Gebäudes abzuschätzen und die Wirkung einzelner Varianten, beispielsweise

- die Positionierung und Ausrichtung des Gebäudes auf dem Gelände,
- Verschattungsszenarien durch umliegende Häuser oder
- unterschiedliche physikalische Qualitäten der Bauhülle zu untersuchen.

Mit Hilfe dieser Werte lassen sich deutlich detailliertere Energiekonzepte unter Berücksichtigung der

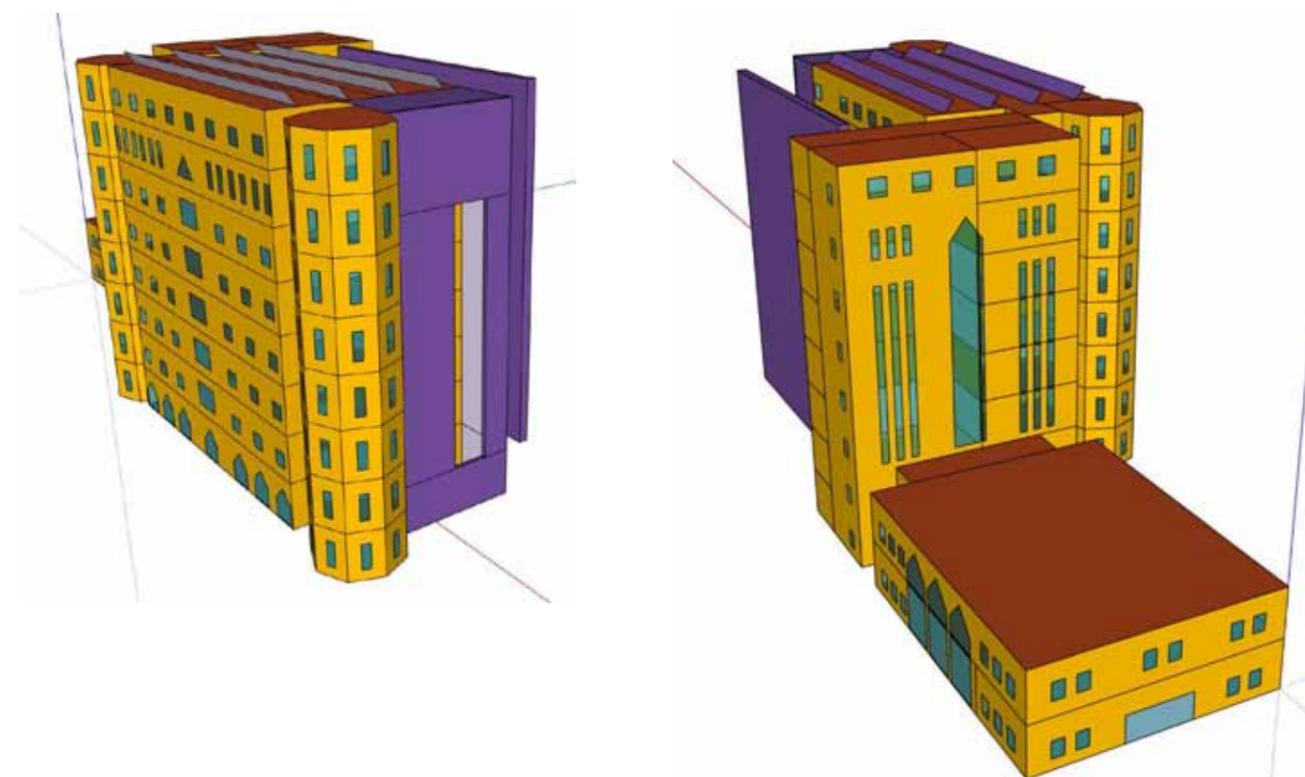
- Abwärmenutzung aus technologischen Prozessen,
- Auslegung von Erdsondenfeldern für eine Wärmepumpenanlage sowie
- Wirksamkeit eines Wärme-Kälteverbundes erstellen.

EXAKTE THERMISCHE SIMULATION

Die exakte thermische Simulation umfasst nicht das gesamte Gebäude, sondern die aus thermischer Sicht kritischen Bereiche. Diese werden als eigene thermische Zone erstellt und auf die Behaglichkeit während des Winters und des Sommers untersucht. Dabei werden Lufttemperatur, Oberflä-

chentemperaturen, Wirksamkeiten verschiedener Sonnenschutzvorrichtungen und die Auswirkungen verschiedener innerer Lasten (Licht, Rechner etc.) untersucht. Als Gebäudetechniker hat Hoffmann alle wesentlichen technischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlich-methodischen Aspekte im Blick, um aktuelle und innovative Ingenieuraufgaben in die Gebäudeplanung, den Bau und den Betrieb einfließen zu lassen. „Auf diesem Gebiet sehe ich meine berufliche Zukunft und sehe mit Spannung den künftigen Projekten entgegen. Je größer und komplexer ein Gebäude ist, desto wirtschaftlicher ist der Einsatz eines Gebäudesimulations-Verfahrens“, so der 30-Jährige.

Susan Naumann





Marokko

Ein Land auf dem Weg in die Zukunft

Gut kommunizieren im arabischen Raum

„Ihr habt die Uhr, wir haben die Zeit“



„Autostop“ auf Marokkanisch

Ein altes arabisches Sprichwort? Ja und Nein, denn dieser Satz hat nichts von seiner Aktualität verloren – im Gegenteil, er erscheint allgegenwärtig, wenn man sich durch den arabischen Raum bewegt. Es braucht hier tatsächlich ein anderes Zeitmaß, um Beziehungen aufzubauen, sich in Netzwerken zu verknüpfen oder Informationen auszutauschen.

Anders als wir es kennen, wird den Kommunikationsabläufen eine andere Bedeutung beigemessen. Und dementsprechend in der arabischen Geschäftskultur mit einem uns nicht vertrauten Zeitverständnis gelebt...

In der arabischen Gesellschaft, die historisch von jeher durch Handel und Mobilität geprägt war, genossen die Händler ein sehr hohes gesellschaftliches Ansehen. Zentrale und gleichzeitig neutrale Orte des Informationsaustausches waren die sogenannten Souqs, die Märkte. Hier und auf den Handelswegen wurden nicht nur Güter und Waren transportiert und gehandelt; sie stellten gleichzeitig auch die Orte und Wege des Wissensaustausches dar. Eine deshalb nach wie vor positive Grundhaltung zu Handel und Austausch ist eng verknüpft mit Netzwerken, die sich über Stammes-, Clan- oder Familienzugehörigkeit definieren und den Zugang zu Ressourcen, wie z.B. Wasser, regeln.

Deshalb sollte dem Beziehungsaufbau im arabischen Raum eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Er nimmt viel Zeit

in Anspruch, da immer kontextbezogen, gleichzeitig indirekt, oft nonverbal kommuniziert wird – das Wichtigste kommt meist zum Abschluss des Gespräches auf den Tisch. Und der vereinbarte Arbeits- oder Geschäftstermin muss nicht selten angesichts eines unerwarteten privaten oder persönlichen Termins verschoben werden.

Die Geschwindigkeiten sind sehr unterschiedlich – eine lange Phase des Beziehungsaufbaus öffnet die Tür zu dem wichtigen Beziehungsnetzwerk, welches später einen raschen und effektiven Informationsaustausch bedingt und erleichtert.

Durch unsere kulturelle Prägung haben wir oft Schwierigkeiten, uns in das „polychrone Zeitverständnis“ unserer arabischen Kollegen ausreichend hinein versetzen zu können: Simultanes Agieren bei gleichzeitig oft unerwarteter Flexibilität wird fälschlicherweise häufig als Mangel an Disziplin und Professionalität interpretiert. Um geschäftlich erfolgreich im arabischen Raum tätig sein zu können ist es also unabdingbar, nicht nur das andere Zeitverständnis zu verstehen, sondern auch anwenden zu lernen. Es bleibt eine Herausforderung, auf dem Weg von Deutschland nach Marokko (und zurück) die richtige Geschwindigkeit zu finden. „Insha' Allah“.

Dr. Kerstin Hartsch

Bezug und weiterführende Literatur: Business Knigge: Arabische Welt: Erfolgreich kommunizieren mit arabischen Geschäftspartnern, Orell Füssli (1. November 2011)



Straßencafés – ein Privileg der Männer

Wasserbedingte Bodenerosion an den Autobahnen Marokkos

Wasserbedingte Bodenerosion entwickelt sich gegenwärtig in Marokko zunehmend zu einem Risikofaktor für den Schutz und Erhalt insbesondere von baulicher Infrastruktur und erfordert damit die wachsende Aufmerksamkeit der Entscheidungsakteure. Die Konsequenzen der Erosion auf Bodenstabilität, Wasserverschmutzung, Sedimentationseinträge in Rückhaltebecken sowie die Zerstörung von Straßen bis hin zu Stabilitätseinschränkungen von Autobahnbauwerken wirken sich direkt auf die Erstellung von Entwicklungs- und Raumplanungen des Landes aus.

Tatsächlich zeigen die klimatischen Modelle für Marokko eine Verstärkung der Extremereignisse (Überflutungen und/oder Trockenzeiten), die sowohl zur Degradierung der Böden als auch damit verbunden zur Erhöhung des Wassererosionsrisikos durch künftig verstärktes Abflussgeschehen führen. Dies wirkt sich in Zukunft direkt auf die Autobahnen Marokkos aus und muss deshalb im Rahmen eines vernünftigen Risikomanagements berücksichtigt werden.

Modellierungen und Kartierungen von Erosionsvorgängen sind für die Entscheider notwendig geworden, um für die Hauptgefährdenzonen gezielte und angemessene Lösungen zu finden. Durch die Integration von Erosionsvorhersagemodellen mit den neuen Technologien der Raumdatenauswertung werden finanzielle Kosten minimiert, Bearbeitungszeiten für die Erfassung des Erosionsrisikos reduziert und Lösungsmöglichkeiten gezielter und schneller entwickelt.

Für qualitativ hochwertige Ergebnisse ist dabei die Anpassung der Erosionsvorhersagemodelle an die lokalen Bedingungen (Boden,

Klima) unter Berücksichtigung des Klimawandels erforderlich. Dies muss durch In-Situ-Messungen in repräsentativen Einzugsgebieten unteretzt werden, in denen hohe potentielle Erosionsrisiken für die vorhandene Infrastruktur (Autobahnbauwerke) bestehen.

Um dieser Situation zu begegnen, wurde im Februar 2013 ein F & E-Projekt zwischen dem Autobahnamt Marokkos (ADM), dem Nationalen Forschungsinstitut für Landwirtschaft Marokkos (INRA), der GIZ und IPRO DRESDEN begonnen: Ziel ist die Untersuchung und Prognose des Wassererosionsrisikos auf verschiedenen räumlichen Ebenen, d.h. des lokalen Standorts, des zugehörigen Einzugsgebietes sowie der Region.

Das gemeinsame Projekt kooperiert direkt mit einem von deutscher Seite seit Juni 2012 laufenden ppp-Projekt GIZ/IPRO, das die Anpassung eines einzugsgebietsbasierten Vorhersagemodells für Bodenerosion auf die klimatischen Bedingungen Marokkos beinhaltet. Dies umfasst u.a. eine Übersichtserfassung des Erosionsrisikos entlang der marokkanischen Autobahnen. Darauf aufbauend wird an ausgewählten Risikostellen der Autobahnen („Hotspots“) die potentielle Erosionsgefährdung im konkreten Einzugsgebiet ermittelt, um Vorschläge für die Dimensionierung der Schutzmaßnahmen sowohl im Einzugsgebiet selbst (on-site) als auch für die entsprechenden wasserbaulichen Durchlassbauwerke (off-site) abzuleiten.

IPRO arbeitet gemeinsam mit der GIZ seit 5 Jahren in Marokko zur Etablierung neuer Planungsmethoden im Bereich des Ressourcenmanagements unter dem Aspekt des Klimawandels (Boden, Wasser).

Dr. Kerstin Hartsch

Sanierung Pensionistenwohnhaus in Wien

Herausforderungen bei der Errichtung einer modernen Großküchenanlage



Links: Kochstelle mit Induktionskochfeld
Oben: Das neue leistungsfähige Spülzentrum

Die KWI Engineers GmbH erhielt im Jahr 2012 den Auftrag zur örtlichen Bauaufsicht für die Sanierung und Erweiterung eines Pensionistenwohnhauses im 12. Bezirk in Wien. In diesem Gebäude war neben der Funktionssanierung der Wohnräume auch die komplette Erneuerung der vorhandenen Großküchenanlage vorgesehen.

Die vorhandene Küche stammte aus dem Errichtungszeitraum des Hauses und war bereits mehr als 20 Jahre in Betrieb. Auf Grund einer historischen gesetzlichen Verpflichtung wurde die alte Küche für eine weit größere Personenanzahl ausgelegt,

als für die tägliche Versorgung des Hauses notwendig. Die neue Großküche sollte daher für die tatsächliche Personenanzahl ausgelegt werden und die Zubereitung gesunder Speisen mit zeitgemäßen Arbeitsmitteln gewährleisten. Die Küche versorgt neben den Pensionisten auch mehrere Gruppen des angrenzenden Kindergartens der Stadt Wien. Bei der Planung wurde besonderer Wert auf den reibungslosen Ablauf sämtlicher interner Prozesse, von der Anlieferung, Einlagerung über die Verarbeitung/Zubereitung bis hin zur Ausgabe gelegt. Aufgrund der Verringerung des Flächenbedarfs der eigentlichen Küche, die

sich durch den Einsatz modernster Geräte wie Dampfgarer und Induktionskochfelder umsetzen ließ, konnten nun sämtliche notwendigen Nebenräume wie Kühl- und Tiefkühlräume sowie ein großzügiges Verteilsystem mit Wagenbahnhof für den Betrieb optimal angeordnet werden. Die separaten Bereiche Eiaufschlagplatz, kalte Küche, Gemüse- und Salatvorbereitung, Fleischvorbereitung, Geflügelvorbereitung und Fischvorbereitung wurden in optimaler Weise dem eigentlichen Zubereitungsbereich vorgelagert. Die Großküche wurde zudem mit einem neuen modernen Spülzentrum ausgestattet das es in kürzester

Zeit ermöglicht, mit geringem Personalaufwand das retournierte Geschirr wieder zu reinigen und für den nächsten Einsatz bereitzustellen. Die neuen Geräte übernehmen mehrere Funktionen herkömmlicher Küchengeräte, sind kleiner, haben einen geringeren Energiebedarf und kommen mit weniger Platz aus. Die Reinigung der Geräte erfolgt vollautomatisch mit HACCP Garantie, traditionelle Geräte wie Kipper, Kessel, Multibräter, Druckgeräte, Griller usw. werden überflüssig, ebenso entfällt die Notwendigkeit von Bodenabläufen, die Rutschgefahr nach Entnahme von Speisen wird deutlich verringert. Der Einsatz der Großküchenmitarbeiter erfolgt effizienter, da für die vollautomatische Steuerung keine Beaufsichtigung der Geräte mehr notwendig ist. Schließlich ermöglichen die neuen Geräte auch die Zubereitung gesünderer Speisen bei gleichzeitiger Einsparung von Hilfsstoffen wie Ölen und Fetten. Die neu geschaffenen Garderoben und Waschräume für das Personal sowie der zentral

gelegene Büroraum und der Personalaufenthaltsraum ergänzen die neue Küche. Aus hygienischen Gründen wurde auf den fixen Einbau von Kücheneinrichtung verzichtet. Auf diese Weise können sämtliche Einrichtungsgegenstände bei Bedarf für Reinigungszwecke beweglich beziehungsweise entfernt werden. Die Metallrasterdecke der gesamten Küche kann ausgehängt und in der Spülmaschine gereinigt werden.

Die Herausforderung für die KWI Engineers GmbH als örtliche Bauaufsicht bestand zum einen in der Einhaltung des extrem knapp bemessenen Bauzeitplans, zum anderen in der Beaufsichtigung der Umsetzung der geforderten hohen Qualität in der Ausführung, schließlich galt es die neue Küche in ein bestehendes Gebäude einzubauen und sämtliche kurzfristig auftretenden Probleme möglichst rasch mit den beteiligten Planern zu lösen.

In der neuen Küche, die am 15. Dezember 2012 pünktlich an den Auftraggeber über-

geben werden konnte, werden nun drei Mal täglich 360 Speisen, vom Frühstück über das Mittagessen bis zum Abendessen frisch zubereitet. Diese werden mit hochmodernen Speisetransportwagen mit Warmhalte- und Kühlfunktion in die einzelnen Stationen des Pensionistenwohnhauses gebracht bzw. in einem Speisesaal ausgegeben. Ebenso wird der angrenzende Kindergarten mit derzeit 20 Portionen versorgt. Die Anforderung, die geplante Bauzeit von sechs Monaten für die neue Küche genau einzuhalten, um die Versorgung des Hauses so kurz wie möglich auslagern zu müssen, wurde präzise eingehalten.

Die KWI Engineers GmbH ist stolz darauf, an einem modernen Projekt mitgearbeitet zu haben und somit einen Beitrag zur hervorragenden sozialen Grundversorgung der Stadt Wien geleistet zu haben.

Paolo Zanetta

Auftraggeber:

KWP Kuratorium Wiener Pensionisten Wohnhäuser, 1090 Wien

Architekt:

ARGE Architekten Schinerl, Muhr + Scheidemandel, 1100 Wien

Gastroplanung:

Stierlen Großküchengeräte Vertriebs GmbH, 1230 Wien

Örtliche Bauaufsicht:

KWI Engineers GmbH, 1070 Wien
Projektleiter: DI. Markus Schlesinger

Fläche Küche: rd. 500 m²
Portionen täglich: 3 x 360

Bauzeit:

6 Monate, Juni 2012–Dezember 2012

Baukosten inkl. Einrichtung:
rd. 1,95 Mio €



Das Gartenpalais Liechtenstein

Wiens fürstliche Lebenswelt

Seit über 300 Jahren fest verwurzelt in der Geschichte Wiens, beeindruckt das Gartenpalais der fürstlichen Familie Liechtenstein durch die aufsehenerregende Symbiose von Natur, Architektur und Meisterwerken der Kunstgeschichte.

Das eindrucksvoll restaurierte Palais – mit dem Herkulesaal, den Damenappartements, mit dem weitläufigen Park – steht als innovativer Veranstaltungsrahmen zur Verfügung. Außergewöhnliche Veranstaltungskonzepte lassen Momente zu Erinnerungen werden. Die beispiellose Atmosphäre vermittelt einen Eindruck der fürstlichen Lebenswelt.

Errichtet wurde das Gartenpalais Liechtenstein in der Rossau um 1700 unter Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein, der einer der größten Bauherren seiner Zeit war.

Der erste Architekt, den der Fürst mit dem Projekt eines Gartenpalastes beschäftigte, war Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723). Die deklarierte Vorliebe für italienische Künstler brachte den Fürsten jedoch rasch in Kontakt zu dem in Bologna ausgebildeten Domenico Egidio Rossi (1659–1715). Dessen Konzept wurde wiederum ab 1692 von dem aus Lucca stammenden Architekten Domenico Martinelli (1650–1718) weitergeführt, der die Idee des Fürsten von einer palazzoartigen Stadtvilla im römischen Stil finalisierte.

Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein träumte davon, die besten Künstler aus Italien für die Innenausstattung des Palais zu gewinnen. Da der Bologneser Marcantonio Franceschini (1648–1729), der Lieblingsmaler des Bauherrn, jedoch nicht zu einer Reise nach Wien zu bewegen war, musste sich der Fürst mit einem Kompromiss zufriedengeben. Mit den Freskenzyklen im Erdgeschoss und in den beiden Treppenhäusern beauftragte er 1705 den Salzburger Johann Michael Rottmayr (1654–1730).

Nachdem im 19. Jahrhundert – wohl durch Wassereinträge verursacht – Teile der monumentalen Fresken in den Treppenhäusern herabgefallen bzw. beschädigt worden waren, entschloss man sich, in Stuckrahmen gefasste Ölgemälde Antonio Belluccis (1654–1726) zu applizieren und die verbleibenden Restflächen der Decken zu überputzen. Durch diese Überdeckung verblasste das Wissen um die originale Freskenausstattung. Erst im Zuge der Renovierung des Palais ab dem Jahr 2000 wurden die Fresken Rottmayrs in beiden Treppenhäusern wiederentdeckt. Nach ihrer sorgfältigen und aufwändigen Restaurierung erstrahlen sie nun in neuem Glanz.

Für die Ausstattung des Herkulesaals konnte Fürst Johann Adam Andreas I. den großen Meister des römischen Barock, Andrea Pozzo (1642–1709), gewinnen, der dort zwischen 1704 und 1708 mit dem Deckenfresko „Aufnahme des Herkules in den Olymp“ ein unglaublich vitales Alterswerk schuf. Es ist in all seiner barocken Farbfrische erhalten und zeigt Pozzo auf dem Höhepunkt seiner Kunst.

In einzigartiger Vollständigkeit ist die Stuckdekoration des gesamten Gartenpalais von dem renommierten Stuckateur Santino Bussi (1664–1736) erhalten. Die Skulpturen im Haus und im Garten schuf der Bildhauer Giovanni Giuliani (1664–1744).

Anfang 2001 wurde das Gartenpalais Liechtenstein grundlegend saniert. Die gesamte künstlerische Ausstattung des Hauses, allen voran die Deckengemälde Franceschinis und Belluccis, die Fresken Pozzos und Rottmayrs sowie der gesamte Deckenstuck Bussis, wurden einer sorgfältigen Restaurierung nach strengsten denkmalpflegerischen Richtlinien unterzogen, wobei besonderer Wert darauf gelegt wurde, unter Bewahrung der noch vorhandenen originalen Patina ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen.

Das Herzstück des Gartenpalais bildet die private Kunstsammlung des Fürsten von und zu Liechtenstein, welche Meisterwerke von der Frührenaissance bis zum Hochbarock beinhaltet und als eine der größten und bedeutendsten Privatsammlungen der Welt gilt. Präsentiert werden Highlights aus dem Œuvre von Peter Paul Rubens, Rembrandt, Anthonis van Dyck, Lucas Cranach dem Älteren, Frans Hals und Raffael sowie das Badminton Cabinet, das wertvollste Möbelstück der Welt. Wertvoller Teil der Sammlungen sind auch die einzigartigen Bestände an Grafiken, italienischen Bronzen des 16. und 17. Jahrhunderts, Pietra-Dura-Arbeiten, Porzellan, Tapiserien und Elfenbeinobjekten, die einst zur Ausstattung der Schlösser und Palais der Familie gehörten.

Exklusive Führungen durch die Fürstlichen Sammlungen bieten Gästen beeindruckende Einblicke in über 400 Jahre Sammeltradition.

Tel.: +43 (0)1 3195767-0

E-Mail: info@palaisliechtenstein.com

Individuelle Führungen:

auf Anfrage (10 Tage Vorlaufzeit);
Kosten: EUR 500,- (Pauschale für 1h Führung mit hausinternem Kunstvermittler für max. 25 Personen)

Öffentliche Führungen:

an ausgewählten Freitagen
(Termine: www.palaisliechtenstein.com)
Eintritt: EUR 20,- (Anmeldung erforderlich)

EUHEF IN WIEN VOM 28. FEBRUAR BIS 1. MÄRZ 2013

Nach der erfolgreichen Premiere in der Orangerie von Schloss Schönbrunn im letzten Jahr fand die EUHEF Wien in diesem Jahr im Gartenpalais Liechtenstein auf einer doppelt so großen Fläche und mit doppelt so vielen Ausstellern statt.

Die Publikumsfachmesse EUHEF für Denkmalpflege, Restaurierung und Kulturerbe stellt Produkte und Dienstleistungen der Instandhaltung und Renovierung historischer Häuser und Gartenanlagen, traditioneller Architektur und Handwerkskunst, bis hin zur Pflege von wertvollen Interieurs und Antiquitäten vor.

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit der EUHEF in den Räumen des Gartenpalais Liechtenstein zu Gast sein können“, sagte Christoph v. Schenck, der Geschäftsführer der EUHEF Wien. „Es gehört zum Konzept der EUHEF, dass sie immer in historischen Räumen stattfindet. Wenn es zusätzlich ein so beispielhaft restauriertes Haus, mit so einer einzigartigen Kunstsammlung ist, herrschen ideale Bedingungen für Aussteller und Besucher“, so Schenck weiter.

Parallel zur Ausstellung fand ein umfangreiches Rahmenprogramm statt: Am Donnerstag den 28. Februar bestand die Möglichkeit, sich im Rahmen von Gesprächsrunden mit ausgewählten Experten, darunter Prof. Dr. Wehdorn, über die Themenkomplexe „Historische Gebäude sanieren“, „Historische Gärten in Österreich“, „Restaurierung von Möbeln und Stilkunde“ zu informieren. Den Eröffnungsvortrag am Vormittag hielt Mag. Astrid Huber, Bundesdenkmalamt, Leiterin des Informations- und Weiterbildungszentrums Baudenkmalpflege – Kartause Mauerbach.

Die IPRO DRESDEN nahm gemeinsam mit der KWI als Aussteller der Messe teil und erfreute sich regen Zuspruches von Seiten der Besucher, die von der Planungserfahrung und den Referenzen der Planungsgruppe beeindruckt waren. Der Gedankenaustausch wird mit Sicherheit im kommenden Jahr vom 27. bis 29. März, wieder im Gartenpalais Liechtenstein, nicht minder interessant sein.



Mag. Peter E. und Dr. Waltraud Mann, Susanne Eisewicht, IPRO DRESDEN und Paolo Zanetta, KWI Engineers

Ein Unternehmen ist so gut wie seine Mitarbeiter

Sie bilden die Brücke zum Kunden, bestimmen das Unternehmensbild nach außen mit und tragen zum Wettbewerbsvorteil bei. Mit Ursula Franke und Gunter Groth lernen Sie an dieser Stelle wieder zwei Mitarbeiter kennen, die in ihren Bereichen zum Erfolg der Unternehmensgruppe beitragen.



GUNTER GROTH

Was haben Sie zuletzt gelesen?

„Soldaten hinter Stacheldraht“ von Rüdiger Overmans

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

„Die Jagd“ mit Mads Mikkelsen

Unsere Sicherheit in guten Händen

Im Rahmen eines Praktikums im Verlauf seines Bauingenieurstudiums an der Technischen Universität Dresden kam Gunter Groth 1982 zu IPRO DRESDEN. Als Sicherheitsfachkraft für Arbeitssicherheit sowie Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordinator ist der Diplomingenieur für Bauingenieurwesen unter anderem für die Erstellung detaillierter Brandschutzkonzepte zuständig. Gunter Groth ist Berater für die Belange des Arbeitsstättenrechts, der Sicherheits- und Gesundheitsschutzplanung für Baustellen sowie des berufsgenossenschaftlichen Rechts und ist Leiter des

Arbeitsschutzausschusses des Unternehmens IPRO DRESDEN.

Insbesondere zu Fragen der aktuellen Brandschutzplanung bildet er sich ständig weiter. So ist er beispielsweise als qualifizierter Fachplaner für vorbeugenden baulichen Brandschutz zur Erarbeitung ganzheitlicher Brandschutznachweise im Bauantragsverfahren befähigt. Ein Projekt ist ihm in besonderer Erinnerung: „In den 1990er Jahren arbeitete ich als Teamleiter Tankstellenplanung, wobei natürlich das Thema Sicherheit von ganz besonderer Tragweite war.“

Ursprünglich wollte Gunter Groth Sportjournalist werden. Doch auch wenn ihn die beruflichen Wege zum Bauwesen führten, hält seine Begeisterung für den Sport bis heute an. Nach wie vor spielt der Fußball eine wichtige Rolle für ihn und so ist der gebürtige Frankenberger regelmäßig auf dem grünen Rasen anzutreffen. Nicht zuletzt hält sich Groth mit dem Sport auch für seine Fernreisen fit, die ihn bevorzugt auf den südamerikanischen Kontinent führen. „Ohne körperliche Fitness sind Hochgebirgswanderungen einfach nicht drin.“

Personalbetreuung mit Liebe und Engagement

„Seit 1983, als mein Sohn zur Schule kam, bin ich bei IPRO DRESDEN tätig“, erzählt Ursula Franke. „Ich begann in der EDV-Abteilung, wurde dann Sekretärin des damaligen Technischen Direktors und ab 1995 in der Personalabteilung eingesetzt. Mit dem Weggang des Personalleiters im Jahr 1999 wurde ich direkt dem Vorstand als Personalsachbearbeiterin unterstellt.“ Während Ursula Franke anfänglich die Belange von 200 Mitarbeitern oblagen, erfüllt sie heute alle administrativen Tätigkeiten im Personalbereich für zirka 300 Mitarbeiter. Sie sorgt für die Abdeckung des Personalbedarfes über Anzeigenschaltungen und kümmert sich um alle Fragen rund um das Thema Arbeitsverträge. „Daneben behalte ich Altersvorsorge über Direktversicherungen und gesundheitsfördernde Maßnahmen im Blick. Ich organisiere den jährli-

chen Gesundheitstag im IPRO Stammhaus und manage die Ferienwohnungsvergabe der IPRO-Ferienanlage an der Ostseeküste von Graal-Müritz.“ Zu ihrem vielseitigen und abwechslungsreichen Arbeitsspektrum gehört die Erstellung von Auswertungen und Statistiken für den Vorstand und die Büroleitungen.

„Der Umgang mit den vielen Menschen und deren individuelle Belange macht für mich jeden Tag auf seine Weise spannend.“ Regulär ist Ursula Franke bis zum Ende eines Arbeitsvertrages Ansprechpartner für die Mitarbeiter. Bei IPRO reicht ihre Zuständigkeit jedoch darüber hinaus: „Unser Unternehmen pflegt einen regelmäßigen Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern und so begehen wir einmal jährlich einen Seniorennachmittag, der meist in der Vorweihnachtszeit stattfindet. Die älteren

Herrschaften sind äußerst dankbar für das Engagement und freuen sich sehr auf diesen Tag“, betont Franke. Neben diesem auch für sie wichtigen Tag erinnert sich Ursula Franke persönlich besonders gern an die Jubiläumsveranstaltung zu „6x10 Jahre IPRO“, die mit einem Empfang im Dresdner Stadtmuseum begann und im Steigenberger Hotel de Saxe, an dessen Bau IPRO maßgeblich beteiligt war, fortgesetzt wurde. „Den wunderschönen Blick vom Hotelbalkon auf den Neumarkt mit der Frauenkirche werde ich nie vergessen.“

Privat ist Ursula Franke ein fotografierender Naturfreund. Sie liebt Ausflüge ins Grüne, ihren Blumengarten und schöne Urlaubsreisen. „Nach Australien und Peru in der Vergangenheit steht in diesem Jahr die kanarische Insel Teneriffa auf dem Reisesplan“, freut sie sich.



URSULA FRANKE

Was haben Sie zuletzt gelesen?

„Leuchtendes Land“, das von der Goldsuche in Australien handelt.

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

„Kon Tiki“ – ein Film der die Geschichte über den Forscher und Abenteurer Thor Heyerdahl zeigt.

Auf Deutsch telefonieren

Anton – Nordpol Nordpol – Anton



ILLUSTRATION: INNEUMANN

Meine erste Stelle in Dresden war in einem kleinen Verein, der europäische Jugendaustausche organisierte. Zum Glück arbeiteten wir in einem deutsch-französischen Umfeld, daher durfte ich am Telefon und per E-Mail mit den Partnern in meinem damals noch gebrochenen Deutsch kommunizieren.

Die erste Schwierigkeit war dabei, Nachrichten für meinen Chef entgegenzunehmen, wenn er nicht da war. Eigentlich sollte das nicht so kompliziert sein: ich musste nur den Namen der Person sowie ihre Telefonnummer aufschreiben. Obwohl ich im Verständnis der Nummern schnell Fortschritte gemacht hatte (was ein richtiger Alptraum für Jeden und in jeder Sprache ist), brauchte ich mehr Zeit, um die Namen meiner Ansprechpartner am Telefon oder noch schlimmer ihre E-Mail-Adressen mit Erfolg zu erkennen.

Also: „...Ihr Name war?“ Und jetzt, Vorsicht, auf den Verlängerungsnamen aufpassen: „Ich bin BirgitBertaldaRichardGustavldaTheodor.“??? „Warten Sie bitte kurz, ich konnte nicht notieren. Birgit Berta, wie? Richard, sagen Sie?“

Sonst gab es auch kodierte Nachrichten, wie im Krieg: „Anna Anton Nordpol Nordpol Anton. Ich wiederhole: Anton Nordpol Nordpol Anton.“

Ich dachte schon, es gab irgendwo ein interkulturelles Problem, dass es irgendwas gab, was ich falsch verstanden hatte. Zum Glück habe ich schnell rausgefunden, dass all diese Vornamen genutzt wurden, um den Namen der Person zu buchstabieren. Birgit schreibt man B wie Berta, I wie Ida...

Leider ist es unmöglich, einen deutschen Ansprechpartner zu bitten, seinen Namen zu wiederholen, ohne dass er anfängt, ihn gleich zu buchstabieren. „Können Sie bitte wiederholen?“ „Berta Ida Rich...“; „Nein aber IHREN NAMEN, können Sie DEN wiederholen?“ Können Sie nicht daran denken, dass es viel schlimmer ist, zwölf exotische Namen ausschreiben zu müssen als nur einen??? Es wäre sogar nötig gewesen, dass sie mir die Namen buchstabie-

ren, die benutzt wurden, um den einen, richtigen zu buchstabieren!

Also, am häufigsten war ich dann trotzdem gezwungen, alles zu notieren und wusste am Ende nicht mehr, welcher Name der ursprüngliche war.

Einige Zeit später habe ich bemerkt, dass alle Anrufer immer wieder die gleichen Vornamen verwendet haben. Und dieses „Nordpol“ dazwischen. Wie könnten Sie alle auf die Idee gekommen sein, „Nordpol“ zu benutzen, um das „N“ zu buchstabieren? Warum nicht „Norbert“, „Nina“ oder „Natascha“?

Nach mehreren verzweifelten Anrufen, entschied ich mich, meinen Chef zu fragen. Er erzählte mir, dass ein „Telefonalphabet“ als Referenz gilt, um Namen zu buchstabieren. Einige Deutsche beherrschen es ganz, die meisten kennen aber zumindest die Wörter, welche die am häufigsten benutzten Buchstaben symbolisieren, wie „Nordpol“ für das „N“.

Wie haben sie es gelernt? Unter anderem durch die Verwendung dieses Alphabets in der Fernsehendung „Glücksrad“ (gemeinsame deutsch-französische Erinnerung!): „Ich kaufe ein E wie Emil.“ Ziel dieses Alphabets? Das Verständnis komplizierter Wörter wie Vornamen am Telefon zu erleichtern. Klar. Aber nicht so klar, wenn man nicht aus Deutschland kommt!

Obwohl, vielleicht sollte ich es auch lernen, um meinen eigenen Namen zu buchstabieren, denn jedes Mal, wenn ich mich bei einem Deutschen vorstelle, ist es vergeblich: wie soll ich ihn überzeugen, dass es doch ein „S“ am Ende meines Namens gibt, obwohl man es nicht ausspricht? Aber doch, es gibt ein „S“, ich schwöre es! Neulich wurde ich sogar gefragt: „Dürüel? Ist das Türkisch?!“ Deswegen gebe ich immer, sofern es möglich ist, nur meinen Vornamen an, den ich dazu auch noch vereinfache: im Video-shop, in der Bibliothek, für Termine beim Arzt oder beim Friseur bin ich „Frau Perin“. So geht's schneller.

Perrine Deruelles



Herausgeber:

I PRO DRESDEN Planungs- und Ingenieuraktiengesellschaft
Schnorrstraße 70 · 01069 Dresden
Fon: 0351 . 46 51 0 · Fax: 0351 . 46 51 554
ipro@ipro-dresden.de · www.ipro-dresden.de

Text und Redaktion:

Susan Naumann · freie Journalistin
Susanne Eisewicht · Leiterin Unternehmenskommunikation
I PRO DRESDEN

Gestaltung und Redaktion:

Christin Löffler, I PRO DRESDEN

Druck:

Druckerei Wagner Verlag und Werbung GmbH

Redaktionsschluss:

3. Mai 2013

Vorstand . Lutz Junge

Architektur und Hochbau . Büro BÖHME + SCHÖNFELD

Technische Ausrüstung

Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau . Büro H. MOHRING

Ökologie und Umwelt . Dr. Kerstin Hartsch

Schnorrstraße 70 | 01069 Dresden

Fon: 0351 . 46 51 0 | Fax: 0351 . 46 51 554

ipro@ipro-dresden.de | www.ipro-dresden.de

I PRO BERLIN

Sachsendamm 3 | 10829 Berlin

Fon: 030 . 78 77 88 0 | Fax: 030 . 78 77 88 81

berlin@ipro-berlin.de

I PRO BRANDENBURG

Mittelstraße 9 | 12529 Schönefeld

Fon: 030 . 63 49 93 10 | Fax: 030 . 63 49 93 11

brandenburg@ipro-brandenburg.de

I PRO GREIFSWALD

Am Gorzberg, Haus 6 | 17489 Greifswald

Fon: 03834 . 51 35 10 | Fax: 03834 . 51 35 11

greifswald@ipro-greifswald.de

I PRO LAUSITZ

Hörlitzer Straße 34 | 01968 Senftenberg

Fon: 03573 . 36 77 12 | Fax: 03573 . 36 77 20

lausitz@ipro-lausitz.de

I PRO LEIPZIG

Lindenthaler Hauptstraße 145 | 04158 Leipzig

Fon: 0341 . 4 68 02 330 | Fax: 0341 . 4 68 02 331

leipzig@ipro-leipzig.de

I PRO MERSEBURG

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)

Fon: 0345 . 52 96 0 | Fax: 0345 . 52 96 100

merseburg@ipro-merseburg.de

I PRO RHEINLAND

Zollstockgürtel 59 | 50969 Köln

Fon: 0221 . 937 29 91 0 | Fax: 0221 . 937 29 91 9

rheinland@ipro-rheinland.de

I PRO ROSTOCK

Fischerweg 408, Nr. 310 | 18069 Rostock

Fon: 0381 . 811 25 88 | Fax: 0345 . 5 29 61 00

rostock@ipro-rostock.de

I PRO RIESA

Rudolf-Breitscheid-Straße 1 | 01587 Riesa

Fon: 03525 . 72 61 0 · Fax: 03525 . 73 67 61

riesa@ipro-riesa.de

I PRO SACHSEN-ANHALT

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)

Fon: 0345 . 52 96 0 | Fax: 0345 . 52 96 100

sachsen-anhalt@ipro-sachsen-anhalt.de

I PRO THÜRINGEN

August-Bebel-Straße 19 | 07743 Jena

Fon: 03641 . 35 36 50

thueringen@ipro-thueringen.de

KWI Engineers GmbH

1070 Wien, Österreich | Burggasse 116

Fon: +43 (0)1 525 20 | Fax +43 (0)1 525 20 266

3100 St. Pölten, Österreich | Fuhrmannsgasse 3–7

Fon: +43 (0)2742 350 0 | Fax: +43 (0)2742 350 66

kwibox@kwi.at

PLAN I PRO POLSKA SP.ZO.O

Szczecińska 25a | 75-122 Koszalin, woj. zachodniopomorskie

Fon/Fax: +48 (0) 94-346 20 41

plan@plan-spzoo.pl

OOO I PROconsult-RUS

105187 Moskau | Okruschnoi Proezd 15

ipro@iproconsult.ru